Catech. 410 es

ech:
410 es

Lesestücke

über

die Glaubenswahrheiten

der

christkatholischen Religion

für

die Schüler der I. Klasse.

Zweite Auflage.

Kempten, 1840.
Druck und Verlag der J. Kösel'schen Buchhandlung.

a

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Der Unterricht in der heil. Religion ist, wie Niemand bestreitet, der erste Unterrichtsgegenstand in den Schulen: darum soll auch Alles aufgeboten werden, denselben zu begründen. Zu diesem Zwecke sind gewiß geeignete Leseübungen, welche den Katechismus vervollständigen, und die Erklärungen desselben durch den mündlichen Vortrag des Katecheten ins Gedächtniß zurück rufen, sehr dienlich.

Besonders ist es nothwendig, den Unterricht in den Glaubenswahrhei-

ten der Religion den Gemüthern der Kinder tief einzuprägen, weil aus diesen alle übrigen Wahrheiten hervorgehen. Da nun der Verfasser kein Lesebuch kennt, das diesem Zwecke entspräche, und den Kindern der ersten Klasse in die Hände gegeben werden könnte, so hat er sich entschlossen, die Glaubenswahrheiten nach dem Handbuche des Herrn Erzbischofs Gruber in einer den Kindern verständlichen Sprache in Lesestücke zu bringen. Diese Lesestücke werden aber nicht nur die Erklärungen des Katechismus dem Gedächtnisse der Kinder einprägen, sondern auch auf die kräftigere Speise, auf die bibl. Geschichte des alten und neuen Testamentes vorbereiten.

Die jedem Lesestücke beigefügten Verse enthalten kurze Gebetlein, wel-

che von den Kindern auswendig gelernt werden sollen, damit sie in den verschiedenen Anläßen des Lebens sich im Stande fühlen, ihre Gefühle auszudrücken oder fromme Empfindungen zu erwecken. Einige dieser Reimgebetlein sind aus dem Gebetbuche des Herrn Hofkaplans und Hofpredigers Hauber, der darüber sagt: „Gottesfürchtige Eltern und Erzieher handeln sehr weise, wenn sie dem Gedächtnisse der Kinder schon im zarten Alter diese und andere kurze Reimgebetlein einprägen. Meine gottselige Mutter, die längst schon heimgegangen ist, hat ihre Kinder auf solche Weise beten gelehrt, und Gott weiß es, wie oft ein so kurzes Flammengebet mein warnender Engel war im Augenblicke der Versuchung. — Gott vergelte, — Gott lohne es dir, fromme Mutter!" — Ein aufmun-

ternderes Zeugniß könnte wohl kaum angeführt werden.

Endlich muß noch bemerkt werden, daß zur Vervollständigung dieser Lesestücke die biblischen Erzählungen, welche im Anhange der im nämlichen Verlage erschienenen „Verbesserten Fibel" enthalten sind, vorangehen sollen, da ohne dies Manches mangelhaft erscheinen würde.

Möchte der Endzweck dieses Büchleins an recht vielen Kindern erreicht werden!

Dies wünscht

der Verfasser.

1. Gott, der Schöpfer aller Dinge.

Du weißt, mein Kind! daß Gott Alles im Himmel und auf Erden gemacht hat. Er brauchte Nichts, woraus Er Etwas machen konnte, sondern Er machte Alles aus Nichts durch seinen Willen; denn was Er wollte, das war da. Wir Menschen können nichts durch unsern Willen machen, sondern wir brauchen allerlei Dinge, um Etwas daraus zu verfertigen. Aus Nichts durch seinen Willen kann nur Gott Etwas hervorbringen, und dies heißen wir „erschaffen."

Wir nennen Gott darum den Schöpfer aller Dinge, weil Er Alles aus Nichts gemacht hat; die Dinge aber, die Er machte, nennen wir Seine Geschöpfe.

Er hat uns selbst gesagt, wie Er Alles machte: „Am Anfange nämlich schuf Er Himmel und Erde," und im Himmel wollte Er, daß Engel seyen, und augenblicklich war eine große Menge da. Auf

der Erde war alles dunkel und wüst; Gott aber wollte sie in sechs Tagen schön einrichten, darum befahl Er am ersten Tage: „Es werde Licht!“ und augenblicklich war es helle.

Am zweiten Tage sprach Er: „Es werde das Firmament!“ und befahl, daß ein Theil des Wassers von der Erde zum Himmel empor steige und Wolken bilde, damit sie die Erde durch Regen befeuchten, wenn dieselbe trocken wird.

Am dritten Tage wollte Gott, daß das Wasser auf der Erde sich sammle, im Meere, in den Seen, Flüssen, Bächen und Quellen und die Erde trocken werde, damit die Menschen auf ihr wohnen können; an demselben Tage befahl Er auch der Erde, daß sie Bäume, Gras, Blumen und Kräuter, so wie alle Arten von Gewächsen hervorbringe; und augenblicklich war die Erde so schön, wie im Frühlinge anzusehen.

Am vierten Tage erschuf Gott am Himmel die Sonne, damit sie den Tag erhelle, und den Mond und die Sterne, damit sie die Nacht beleuchten.

Am fünften Tage befahl Gott, daß die Luft wimmle von Vögeln, und das Wasser von allerlei Fischen, und es geschah.

Am sechsten Tage wollte Gott, daß auch auf der Erde allerlei Thiere seyen, und sie waren da. An diesem Tage erschuf Er auch den Menschen.

Gott! Du schufst zu uns'rer Wonne
Himmel, Erde, Mond und Sonne,
Und sie sind in ihrer Pracht
Zeugen Deiner Huld und Macht.

---

2. Die Geschöpfe.

Lerne daraus, mein Kind! wie lieb dich Gott hatte, ehe Er dich erschuf! Wie schön richtete Er die Erde ein, bevor Er die Menschen erschaffen hat! O es ist sehr gut, daß Er das Licht machte, denn wie traurig wäre es, wenn es immer dunkel wäre! Wie vielerlei Gewächse bringt auf Sein Gebot die Erde hervor, die uns erfreuen und ernähren!

Auch allerlei Thiere hat Gott gemacht, die uns ergötzen, bei der Arbeit nützen und uns zur Speise dienen.

Habe also deinen Gott doch auch recht lieb, der dich so sehr geliebt hat, schon ehe du auf die Welt kamst. Denke an Ihn! so oft du die Sonne, den Mond und die Sterne siehst; so oft du die Dinge auf der Erde betrachtest, die Er alle für uns gemacht hat, danke Ihm dafür, und mache Ihm Freude, der dir so viele Freude bereitete.

Alle Dinge, die Gott gemacht hat sind sehr schön, aber nicht alle sind gleich schön; die Thiere, welche leben, sind schöner, als die leblosen Geschöpfe, am schönsten aber sind die Menschen; sie sind auf der Erde die vorzüglichsten Geschöpfe.

Wenn wir aber an die Engel im Himmel denken, so sind sie noch schöner, als die Menschen, und Engel und Menschen sind die vornehmsten Geschöpfe im Himmel und auf Erden.

Als Gott den ersten Menschen erschuf, machte er ihm einen Leib aus feuchter Erde; dieser aber war todt, da gab Er ihm etwas in den Leib hinein, das wir die Seele nennen, welche machte, daß der Leib lebte. Gott will, daß die Seele immer lebe.

Sie lebt also auch, wenn der Leib stirbt, und darum sagen wir, sie sey unsterblich. Auch wir bestehen aus einem Leibe und einer unsterblichen Seele, wie der erste Mensch.

Laß, o Gott! mit reinem Triebe
Mich erkennen Deine Liebe,
Damit ich meinen Dank Dir weih',
Und Deiner Liebe würdig sey!

---

3. Die Engel und die Seelen der Menschen sind Geister.

Wenn der Leib stirbt, so geht die Seele aus demselben heraus, aber man kann sie nicht sehen und nicht angreifen, denn sie ist ein Geist. Die Engel haben gar keinen Leib, deßwegen heißt man sie pure Geister. Sie erkennen aber das Gute, und unterscheiden es vom Bösen, und können das erkannte Gute auch wollen. Und eben das kann auch unsere Seele. Das Gute aber erkennen und vom Bösen unterscheiden, heißt Verstand haben. Das erkannte Gute wollen können, heißt Willen haben. Somit haben die Engel und unsere Seelen Verstand und freien Willen. Darum ist

ein Geist ein Wesen, das keinen Leib, aber Verstand und freien Willen hat.

Die Engel, diese Geister im Himmel, lieben uns Menschen, und der himmlische Vater hat ihnen befohlen, daß sie uns beschützen, deßwegen heißt es in der heil. Schrift: „Sind die Engel nicht alle dienst„bare Geister zum Dienste derer ausge„sandt, welche die Seligkeit erwerben sol„len?“ Und ein anderes Mal: „Der Herr „hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich „behüten auf allen deinen Wegen.“

O wie gut ist doch Gott, daß er uns heilige Engel zum Schutze gibt, und wie sollst du, mein Kind! dich freuen über den guten Gott, der so für dich sorgt. Danke Ihm auch recht dafür, und mache Ihm recht viele Freude, besonders aber hüte dich vor jeder Sünde, damit du nie den heiligen Engel betrübest, den dir Gott zur Seite gestellt hat!

Gib, daß Dein Engel mir zur Seite,
O bester Vater! mich begleite,
Der mich in Noth und in Gefahr
Als Retter und als Freund bewahr'!

4. Gott ist ein purer Geist.

Auch Gott ist ein Geist, mein Kind! dies lehrte uns Jesus Christus, denn Er sagte: „Gott ist ein Geist, und die Ihn „anbeten, sollen Ihn im Geiste und in der „Wahrheit anbeten." Und wie die Engel und unsere Seelen das Gute erkennen und vom Bösen unterscheiden und wollen können, so erkennt und will auch Gott das Gute, weil Er ein Geist ist.

Die Engel erkennen das Gute und unterscheiden es vom Bösen besser, als die Menschen, denn sie haben einen größern Verstand: und sie wollen das Gute lieber, als wir, denn sie haben einen bessern Willen.

Am beßten aber erkennt und unterscheidet Gott das Gute. Er will nur allein das Gute, und kann gar nichts anderes wollen, denn Er hat den höchsten Verstand und den vollkommensten Willen. Was Gott sagt, das ist wahr, weil Er Alles am beßten weiß, da Er ein Wesen ist, das den höchsten Verstand hat, und wir müssen also Alles glauben, was Er uns sagt und lehrt. Und was Gott

befiehlt, das ist gut, weil Er nur das Gute wollen kann, da Er den vollkommensten Willen hat; darum müssen wir das, was Er von uns haben will, auch gerne und freudig thun. Eben deßwegen heißt es auch in der heil. Schrift: „Gott ist nicht, „wie ein Mensch, daß Er lüge.“ Und ferner: „Dein Wort ist Wahrheit, o Herr!“

Laß oft und gern mich zu Dir treten,
Dich, Allerhöchster! anzubeten
In Geist und Wahrheit ewiglich,
Denn Herz und Seele glüht für Dich.

---

5. Gottes Allmacht.

Du weißt, mein Kind! daß Gott, der ein Geist ist, den man also nicht sehen kann, Alles gemacht hat im Himmel und auf Erde, und daß Er Alles aus Nichts hervorgebracht hat durch seinen bloßen Willen; denn Er wollte nur, und was Er wollte, war da.

Und wie viele Dinge hat Gott gemacht! Niemand kann die Geschöpfe zählen, die schon auf unserer Erde sind, und wer kennt erst die Zahl der Sterne, auf denen auch wieder unzählige Geschöpfe

sich befinden? Wie groß sind auch die Dinge, die Gott gemacht! Schon unsere Erde ist so groß, und doch sind die meisten Sterne noch viel größer, als sie.

Dies alles nun hat Gott machen können, durch sein bloßes Wort, und Er könnte noch unzählig viele Dinge machen, wenn Er wollte. Er kann Alles machen, was Er will, Ihm ist nichts unmöglich, darum sagen wir, Er sey allmächtig, und es heißt von Ihm: „Durch des Herrn „Wort werden die Himmel befestiget. „Ein Hauch von seinem Munde und alle „ihre Zierde war da. Allmächtiger ist „sein Name."

Vertraue also, mein Kind! allezeit auf Gott, Er kann dir Alles geben, was dir nützlich ist, denn Er ist ja der Allmächtige! Fürchte Ihn aber auch, denn Er kann dich strafen, wenn du Böses thust, und merke dir allzeit das Wort: „Die ganze Erde fürchte den Herrn! „All ihr Bewohner zittert vor Ihm! „denn Er sprach nur, und Alles wurde. „Er schuf, und da stand es."

Gott, laß mich Dich im Glauben schauen,
Und laß mein Herz auf Dich vertrauen,
Denn ewig mächtig ist die Kraft,
Die stets noch Alles für uns schafft.

---

6. Gottes Güte.

Alles, was Gott gemacht hat, o Kind! ist nicht nur sehr schön, sondern auch sehr gut, gerade so, wie es seyn soll. Die Wolken, die am Himmel sind, geben den Regen, der die Erde befeuchtet und Alles erfrischt. Die Nacht folgt auf den Tag, daß Menschen und Thiere ruhen können. Den Vögeln gab Gott Flügel, weil sie in der Luft wohnen. Er gibt ihnen Nahrung, nicht nur in der Luft, sondern auch auf der Erde, und auf den Bäumen, deßwegen gab Er ihnen, um dieselbe auf den Bäumen und auf dem Boden suchen zu können, auch Füße. Die Fische leben im Wasser, darum gab ihnen Gott Floßfedern zum Schwimmen; und so sorgt Er für alle Geschöpfe.

Wie viel Gutes aber gibt Er erst uns Menschen! Thiere und Gewächse hat Er für uns erschaffen, daß sie uns Nahrung

und Kleidung geben. Ja, alle Dinge schuf Er uns zum Nutzen und Vergnügen. Er gab uns auch einen schönen Leib, und an demselben Füße zum Gehen, Hände zum Arbeiten, Augen zum Sehen, Ohren zum Hören, und eine Zunge zum Sprechen. Er gab uns überdies eine unsterbliche Seele, die Verstand und freien Willen hat. Ja alles Gute ist von Gott!

Darum, mein Kind! denke immer an den guten Gott, wenn du die Sonne siehst, die Er erschuf, und die hell und warm macht; wenn du die Sterne und den Mond anschauest, die Gott gemacht hat, und die die Nacht erhellen; denke an Ihn, wenn du die Thiere siehst, die uns dienen und sonst nützen; wenn du die Blumen erblickest, die uns erfreuen, und das Korn auf dem Felde, das uns Brod gibt, und freue dich dann allezeit recht über den guten Gott. Danke Ihm aber auch und bete deßwegen gern, wenn du aufstehest oder niederliegst, wenn du issest, lernest oder sonst arbeitest, und bete besonders recht andächtig in der Kirche. Mache aber dem guten Gotte auch recht

viele Freude, indem du immer thust, was Er haben will, denn Er macht auch dir so viele Freude. Vergiß auch nie das Wort: „Du, Herr! öffnest Deine Hand, „und Alles wird von Deiner Güte voll." Und wie Jesus sagt: „Einer ist euer „Vater, der im Himmel ist."

Mein Gott! wie groß ist Deine Güte!
O daß ich mich auch stets bemühte,
Derselben immer werth zu seyn,
Und wahrhaft mich an Dir zu freu'n!

7. Gott ist allgegenwärtig.

Dieser allmächtige und gütige Gott, mein Kind! den du nicht siehst, weil Er ein Geist ist, ist überall, darum sagen wir, Er sey allgegenwärtig.

Du weißt es wohl, Niemand hat es Gott gesagt, daß Adam und Eva von der Frucht des Baumes aßen, die Er ihnen verboten hatte, und doch wußte Er es. Er wußte auch, daß sie sich versteckt hatten. Er war also dabei, obgleich sie ihn nicht sahen.

Adam und Eva hatten auch zwei Söhne, der ältere hieß Kain, der jün-

gere Abel; diese brachten Gott ein Opfer dar; Kain verbrannte Etwas von seinen Feldfrüchten, Abel ein Lamm aus seiner Heerde. Gott gab ein Zeichen, daß Ihm das Opfer Abels besser gefalle, als das des Kain, denn Kain war böse. Darüber wurde Kain zornig, und haßte seinen Bruder.

Gott sprach zu ihm: „Kain! warum bist du zornig, und warum ist dein Angesicht so blaß und mager? Wenn du Gutes thust, so wirst du Lohn bekommen, wenn du aber Böses thust, so wird gleich die Strafe da seyn. Ueberwinde also deinen bösen Willen.“

Kain hörte nicht darauf, und lud seinen Bruder einmal ein, mit ihm auf das Feld zu gehen, und als sie dort waren, schlug er ihn todt. Sogleich sprach Gott zu ihm: „Kain! wo ist dein Bruder Abel?“ Er aber antwortete trotzig: „Was weiß denn ich? Ich bin nicht der Wächter meines Bruders.“ Da sagte Gott: „Sieh, das Blut deines Bruders schreit zu mir herauf um Strafe. Unglücklich sollst du auf Erden leben, die das Blut deines Bruders in sich aufgenommen hat.“

Sieh also, mein Kind! Gott war dabei, als Kain und Abel opferten; Er war aber auch da, als Kain seinen Bruder todt schlug, und so ist Er auch überall, wo du immer bist. Denke fleißig daran: Gott ist bei mir; und besonders, wenn dich die Lust ankommt, etwas Böses zu thun, dann wirst du nicht sündigen. Hätten Adam und Eva daran gedacht, daß Gott bei ihnen sey, sie hätten nicht von der Frucht gegessen. Hätte Kain sich daran erinnert, er hätte seinen Bruder nicht erschlagen. Vergiß also nie das Wort: „Gott ist Jedem „aus uns ganz nahe."

Herr! überall bist Du zugegen,
Und spendest Gnade, Heil und Segen,
Laß dieses mir zur Mahnung seyn,
Wenn Sündenreize mich bedräu'n!

---

8. Gott ist allwissend.

Weil nun Gott überall bei uns ist, so weiß Er auch Alles; Er weiß, was du thust, mein Kind; du magst seyn, wo du willst, und Er vergißt Nichts; darum weiß Er auch, was zu allen Zeiten geschehen ist. Ihm ist also das Gegenwär-

tige und Vergangene ganz gut bekannt. Er weiß aber auch, was geschehen wird, wie lange du lebst, wie es dir auf Erde gehen wird, ob du gut seyn wirst, so daß Er dich einst in den Himmel nehmen kann, oder ob du böse wirst, daß Er dich in die Hölle stoßen muß. Ja Er weiß sogar, was du denkest.

Dies kannst du sehen an Adam und Eva. Er wußte sogleich, daß sie von der Frucht gegessen hatten, und es half sie nichts, daß sie sich versteckten, Er sah sie doch. Daß Gott Alles weiß, das siehst du auch an Kain und Abel; es war Ihm gut bekannt, daß Abel fromm, Kain aber böse war, darum gefiel ihm Abels Opfer, nicht aber das des Kain. Er wußte, daß Kain darüber traurig war, darum redete Er zu ihm, wie du gehört hast. Er wußte auch, was Kain Böses zu thun im Sinne hatte, darum sprach Er: „Wenn du Böses thust, folgt die Strafe sogleich nach.“ Und die trotzige Antwort Kains: „Ich bin nicht der Wächter meines Bruders,“ half nichts; Gott wußte schon, daß Kain den Abel erschla=

gen habe, und sagte also: „Das Blut deines Bruders schreit zu mir um Strafe."

Sieh, mein Kind! Alles weiß Gott, vor Ihm ist nichts verborgen. Du kannst wohl die Menschen anlügen, oder dich vor ihnen verbergen; aber vor Gott kann man sich weder verstecken, noch hilft das Lügen etwas, denn Er sieht und weiß Alles. „Kein Geschöpf ist ja vor Gott „unsichtbar, Alles ist bloß und aufge„deckt vor seinen Augen."

Laß, Herr! mich nicht im Guten wanken,
Du siehst das Herz, siehst den Gedanken,
Damit ich heilig, fromm und treu
Vor Deinem hellen Auge sey.

---

9. Gott ist höchst heilig.

Es ist bei Gott nicht gleich, mein Kind! was wir denken, reden und thun, Gutes oder Böses, denn weil Gott den vollkommensten Verstand hat, erkennt Er alles Gute, und weil Er den vollkommensten Willen hat, so will Er nur, was gut ist. Er hat also nur Freude an uns, wenn wir Gutes thun, und wir sind vor Ihm abscheulich, wenn wir Böses den-

ken, reden oder thun. So lange Adam und Eva gut waren, und von der Frucht des Baumes nicht aßen, von der ihnen Gott zu essen verboten hatte, hatte Gott Freude an ihnen, und liebte sie; als sie aber von der Frucht aßen, waren sie nicht mehr gut, sondern böse und also vor Gott abscheulich, darum konnte Er keine Freude mehr an ihnen haben, und sie nicht mehr lieben.

So hatte Gott auch Freude an Abels Opfer, weil Abel gut war; das Opfer des bösen Kain aber gefiel Ihm nicht. Da Kain Böses im Herzen dachte, war er vor Gott abscheulich, er war aber noch abscheulicher, als er das Böse auch that, und seinen Bruder erschlug.

Sieh, mein Kind! so liebt Gott alles Gute, auch das kleinste, und hasset und verabscheuet alles, auch das kleinste Böse, darum heissen wir Ihn heilig. Wir sagen, daß auch jene frommen Menschen heilig sind, welche auf Erden das Gute liebten und thaten, und die Engel, die das Gute noch mehr lieben und noch freudiger thun, als die Menschen, heißen

wir auch heilige Engel; aber viel mehr, als Engel und Menschen liebet und thut Gott das Gute, und hasset und verabscheuet das Böse, darum ist Er höchst heilig.

O mein Kind! wenn du willst, daß dich Gott lieb habe, so mußt du recht gut seyn. Denke, rede und thu daher nie etwas Böses, sondern habe nur Freude an dem Guten, und thue allzeit, was recht ist; denn wir müssen immer daran denken, was Gott selbst gesagt hat: „Ich bin der Herr, euer Gott. Seyd heilig, wie ich heilig bin!" Und nie müssen wir vergessen, daß Gott die Bosheit nicht schätzet.

Laß mich, o Vater, schon auf Erden,
An Heiligkeit Dir ähnlich werden.
Hilf mir das Gute freudig thun,
Und nie ermüden, niemals ruh'n!

---

10. Gott ist höchst gerecht.

Gott zeigt es auch denen, die gut sind, daß Er das Gute liebe, denn Er gibt ihnen Gutes zum Lohne. Er zeigt aber auch den Bösen, daß Er das Böse verabscheue, denn Er gibt ihnen Böses zur Strafe.

Er machte Adam und Eva viele Freude, und ließ es ihnen gut gehen im Paradiese, so lange sie gut waren; als sie aber Böses gethan hatten, jagte Er sie aus dem schönen Garten, sie mußten Vieles ausstehen und zuletzt sterben. Kain, der seinen Bruder erschlug, wandelte unglückselig auf Erde herum, wie Gott selbst es ihm gesagt hatte.

Wie Gott den Guten Gutes zum Lohne, den Bösen Böses zur Strafe gebe, das sehen wir bei der Sündfluth. Die Menschen wurden immer böser und unter allen waren nur noch Noe und die Seinigen gut und Gott wohlgefällig; da sprach Gott zu Noe: „Alle Menschen sind böse geworden, darum will Ich sie alle zu Grunde gehen lassen. Baue du dir ein großes Schiff." Und Gott sagte ihm, wie er es bauen sollte; denn Er werde eine große Ueberschwemmung kommen lassen und alles, was auf Erden lebe, müsse ertrinken. Er aber, seine Frau, seine guten Söhne und ihre Frauen sollen in das Schiff hineingehen, und auch Thiere, die nicht im

Wasser leben können, zu sich nehmen, damit sie gerettet werden. Als Noe das Schiff gebaut hatte, befahl Gott ihm und den Seinigen, hineinzugehen.

Nun kamen schreckliche Wassergüsse, welche vierzig Tage und vierzig Nächte dauerten. Auch das Wasser in der Erde brach heraus, und die ganze Erde wurde überschwemmt, ja das Wasser stieg über die höchsten Berge, und Alles, was lebte, gieng zu Grunde, nur Noe und die Seinigen, die im Schiffe waren, welches man die Arche heißt, wurden gerettet. Es dauerte aber lange, bis das Wasser abgelaufen war, und Noe aus der Arche herausgehen konnte. Als er herausgegangen war, brachte er sogleich mit den Seinigen Gott ein Dankopfer.

Da siehst du nun, mein Kind! wie Gott die Bösen strafet, da alle Menschen in dem Wasser, welches die Sündfluth genannt wird, zu Grunde giengen. Aber sieh auch, wie Gott den Guten Gutes zum Lohne gibt, denn Er rettete den guten Noe und die Seinigen. Gott gibt allzeit Lohn dem Guten und Strafe dem Bösen,

gerade wie es Jeder verdient, deßwegen ist Er höchst gerecht. Thue also ja nie Böses, denn Strafe leiden ist bitter. Thue recht fleißig, was gut ist und Gott gefällt, dann wird der Lohn nie ausbleiben, denn Gottes Wort sagt: „Gott „wird einem Jeden nach seinen Werken „vergelten."

Verleihe mir, Gerechter! Stärke
Zur Uebung frommer guter Werke,
Und führ' mich in Dein ewig Licht,
Denn schrecklich ist Dein Strafgericht.

---

11. Gott ist barmherzig.

Gott, der heilig ist, verabscheuet das Böse, und weil Er gerecht ist, muß Er auch das Böse bestrafen. Aber, wenn wir aufhören, bös zu seyn, dann ist uns bei Gott wieder zu helfen, denn Er ist der beßte Vater, der das Kind wieder lieb haben will, das sich bessert. Er hat daher keine Freude, uns zu strafen, sondern wie gute Eltern ein Kind, das Etwas Böses gethan hat, strafen, damit es das-

selbe nicht mehr thue, so straft uns auch Gott auf Erde, um uns vom Bösen abzubringen. So gut und gnädig ist Gott, Er will uns nicht auf immer verstoßen, obwohl Er es könnte, und wir es verdienten, sondern Er verzeiht uns gerne, wenn wir wieder gut werden, und Ihn um Verzeihung bitten. Er ist es aber nicht schuldig, daß Er uns verzeihe, sondern Er thut es freiwillig und bloß aus Gnade. Auch verzeiht Er jenem Sünder niemals, der sich nicht bessern will, sondern nur dem, der Buße thut.

So hat der himmlische Vater auch Adam und Eva nicht in die Hölle gestoßen, wie sie es verdienten, sondern Er hat ihnen verziehen, weil sie das Böse bereuten und sich aufrichtig besserten.

Weil nun Gott mit dem Sünder Mitleid hat, und demjenigen gerne verzeiht, der sich bessern will, so heißen wir Ihn barmherzig.

Darum, mein Kind! habe Gott recht lieb, weil er so gnädig und gütig ist, und mache Ihm gerne recht viele Freude. Wenn du aber so unglücklich bist, etwas Böses

zu thun, o so bereue es auf der Stelle und bessere dich. Bitte Gott um Verzeihung, und Er wird dir auch vergeben, denn Er hat ja selbst gesagt: „Ich will nicht, „daß der Sünder sterbe, das ist, ewig zu „Grunde gehe, sondern daß er sich be„kehre und (ewig) lebe.“

Du willst nicht, daß der Sünder sterbe,
Du willst, daß er den Himmel erbe;
Deßhalb vergib mir meine Schuld,
Und sieh auf mich, o Gott! mit Huld!

---

12. Gott ist ewig.

Du hast, mein Kind! nun gehört, wie allmächtig Gott, dieser pure Geist, ist; wie höchst gütig, allgegenwärtig, allwissend, heilig, gerecht und barmherzig Er ist; und sieh! so war Gott immerdar; niemals hat Er angefangen zu seyn. Himmel und Erde und Alles, was darin ist, war einmal nicht da; Gott hat Himmel und Erde, Engel und Menschen und Alles, was ist, aus Nichts gemacht; Alles war also einmal Nichts und hat einen Anfang genommen, nur Gott nicht.

Der Himmel und die Erde, unser Leib und alle Dinge in dieser Welt werden einmal nicht mehr seyn; nur die Engel, und unsere Seelen werden immer leben, und so wird auch Gott immer seyn. Weil nun Gott immer war und immer seyn wird, heißen wir Ihn ewig.

O mein Kind! wie sollst du dich darüber freuen, daß Gott, der immer war, auch immer seyn wird, und zwar immer gleich allmächtig, gleich heilig, gütig, allwissend, gerecht und barmherzig. Nun weißt du, daß dich der liebe Vater im Himmel immer lieben wird und immer dir alles Gute geben kann und will. Und da du dich darüber freuest, so habe Gott auch immer recht lieb, thu Ihm zu lieb immer nur Gutes, daß Er auch dich immer lieben und belohnen kann, und nie Ursache habe, dich zu strafen. Merke dir das Wort der heiligen Schrift: „Herr! du warest uns're „Zuflucht von einem Menschenalter zum „andern. Ehe die Berge entstanden, ehe „die Welt und die Erde wurde, warst Du „schon, Gott! von Ewigkeit!" Ja! „Bei „dem Herrn ist ein Tag wie tausend

„Jahre, und tausend Jahre sind bei
„Ihm, wie ein Tag. — Er nimmt nicht
„ab, und wird nicht müde.“

O Gott! Du bist der Herr der Zeiten,
Der Vater aller Ewigkeiten,
Du bist und bleibst Dir ewig gleich,
Nimm mich einst ewig in Dein Reich!

---

13. Gott ist in und von sich selbst das vollkommenste Wesen.

Wie viel Gutes hast du, mein Kind! bisher von Gott gehört! Du siehst nun, daß alles Gute in Gott ist, ja so viel Gutes, daß es unmöglich ist, daß Gott noch mehr in sich habe. Und all das Gute hat Gott von Niemanden empfangen, sondern Er hat es von und in sich selbst. Von sich selbst also besitzt er seine Allmacht, seine Güte, seine Allwissenheit, Allgegenwart, seine Heiligkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit u. s. f.

Niemand kann es aber begreifen und aussprechen, wie vortrefflich und hoch Gott ist. Er ist der höchste Herr, der Schöpfer aller Dinge, der beßte und liebevollste Vater. Ueberall herrschet Er, überall gibt

Er Seinen Geschöpfen Gutes, überall liebt und belohnt Er das Gute, überall hasset und bestrafet Er das Böse. Ja, Gott könnte nicht mehr besser seyn, darum ist Er auch das vollkommenste Wesen in und von sich selbst.

Denke doch, mein Kind! täglich daran, dein Gott, der Allmächtige, hat dich und alle Dinge erschaffen, Er ist gegen dich und alle Geschöpfe unaussprechlich gütig, ja alles Gute kommt nur von Ihm, überall ist Er bei dir, überall sieht Er, hört Er und weiß Er dich und was du denkest, redest und thust. Er, der Heilige, hat dich lieb, wenn du gut bist, gibt dir dafür Gutes zum Lohne, Er verabscheuet dich, wenn du Böses thust, und wird dir Böses zur Strafe geben, denn Er ist nicht nur heilig, sondern auch gerecht. Doch mußt du nicht vergessen, daß Er auch barmherzig ist und dir gerne verzeiht, wenn du dich besserst und Ihn darum bittest.

O! diesen Gott, Der immer war, und ewig seyn wird, Der nicht besser seyn kann, bete an, glaube Alles, was Er

lehrt, thue Alles, was Er dir befiehlt, und hoffe immer alles Gute von Ihm. Ja, sprich aus ganzem Herzen alle Tage: „Dem un„sterblichen Könige aller Zeiten, dem un„sichtbaren, dem einzigen Gott, sey Ehre „und Preis ewiglich;“ und bete dabei:

Dir, Vater! weih' ich meine Seele,
Gib, daß ich niemals mich verfehle,
Schenk' mir zur Tugend Kraft und Muth,
Sey Du mein Ziel, mein höchstes Gut!

---

14. Die Engel.

Du weißt, mein Kind! daß Gott der Herr und Schöpfer aller Dinge ist, und darum müssen Ihm alle Geschöpfe unterthänig seyn, und seinen Willen befolgen, besonders sind die Engel und Menschen schuldig, immer zu thun, was Gott haben will, weil sie Verstand haben, mit dem sie das Gute erkennen und vom Bösen unterscheiden können, und weil sie einen Willen haben, mit dem sie auch das Gute wollen können. Gott liebt und will ja nur das Gute. Darum hätten also die Engel erkennen sollen, daß Alles gut ist, was Gott befiehlt, und eben deßwegen

hätten sie auch nur wollen sollen, was Gott will.

Aber ein Theil der Engel dachte: Wir haben selbst Verstand und können einsehen, was gut ist, und es vom Bösen unterscheiden, wir brauchen nicht darauf Acht zu geben, was Gott befiehlt; wir haben selbst einen Willen, und können thun, was wir wollen, und nicht, was Gott will. Dies war aber recht böse und abscheulich, denn Gott hat ja den größten Verstand, und weiß am beßten, was gut ist, und Er hat den beßten Willen, und kann nichts anderes wollen, als was gut ist, darum ist Alles gut, was er befiehlt; und die Engel hätten also immer Gott gehorsam seyn sollen.

Die bösen Engel, die vor Gott so abscheulich wurden, konnte der himmlische Vater nicht mehr lieb haben, und weil Er gerecht ist, strafte Er sie, und stieß sie in die Hölle. Diese verworfenen Engel nun heißen wir Teufel. Sie sind auch allezeit uns Menschen feind, aber sie können uns nicht schaden, wenn sie uns gleich zum Bösen versuchen, denn wir können diese

Versuchungen überwinden mit Gottes Hilfe, wenn wir nur ernstlich wollen. — Die heiligen Engel aber, welche Gott gehorsam, und also gut geblieben sind, sind unsere Freunde, und Gott hat ihnen befohlen, wie du schon weißt, daß sie uns beschützen. Bete darum oft und täglich zu deinem heiligen Schutzengel das folgende Reimgebetlein:

Mein Engel, den mir Gott gegeben,
Bewahr mein Herz durchs ganze Leben,
Vor Sünden. Führ' an Deiner Hand
Mich hin in's beß're Vaterland!

---

15. Die Seele des Menschen.

Der Mensch ist nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen und besteht aus Leib und Seele. Allein nicht dem Leibe nach sind wir ein Ebenbild Gottes, da Gott keinen Leib hat; sondern der Seele nach.

Unsere Seele ist ein Ebenbild Gottes, weil sie Etwas hat, was Gott auch hat. Gott ist ein Geist, unsere Seele ist auch ein Geist; Gott hat einen Verstand, und kann mit demselben Gutes und Böses unterscheiden, unsere Seele hat auch

einen Verstand, und kann das Gute vom Bösen unterscheiden; Gott hat einen Willen und thut stets das Gute, unsere Seele hat auch einen Willen, und kann das Gute wollen und thun; Gott bleibt ewig, Er wird immer seyn, und auch unsere Seele stirbt nicht, sie ist unsterblich.

Aber gleich ist unsere Seele Gott nicht, weil Gott ein purer Geist ist, und den vollkommensten Verstand und beßten Willen hat. Unsere Seele hat keinen vollkommenen Verstand und Willen, aber doch hat sie Etwas, das Er hat, und so sind wir ein Bild Gottes.

Adam und Eva waren vor der Sünde schöne Ebenbilder Gottes; sie dachten nichts Böses, hatten keine Lust zum Bösen, sie waren ohne alle Sünde, also ganz unschuldig; sie hatten Freude an Gott, und wollten nichts, als Gutes, sie wollten nur, was Gott wollte. Diese Reinheit hatten sie von der Gnade Gottes, vor Dem sie wohlgefällig und heilig waren. In diesem Zustande waren sie schöne Ebenbilder Gottes.

Sey auch du, mein Kind! ein schönes Ebenbild Gottes. Denke nur, was gut ist, denn Gott will auch nur Gutes denken. Ein Kind, das Böses denken will, ist kein schönes Bild des himmlischen Vaters. Du mußt auch nur thun wollen, was gut ist; denn auch Gott will nur das Gute thun. Es ist also auch ein Kind, das Böses thun will, kein schönes Bild vor Gott. Denke daher nur fleißig daran, daß Gottes Wort sagt: „Gott schuf „den Menschen nach Seinem Ebenbilde; „nach Gottes Ebenbild schuf Er ihn."

Ich preise, Vater! Deine Milde,
Daß Du mich schufst nach Deinen Bilde.
O möcht' ich Dir noch ähnlich seyn,
Wenn ich vor dem Gericht erschein'!

---

16. Bestimmung des Menschen.

Da du, mein Kind! weißt, daß deine Seele ein Ebenbild Gottes ist, so wirst du leicht einsehen, wozu du deinen Verstand und deinen Willen gebrauchen mußt. Wie Gott das Gute erkennt und vom Bösen unterscheidet, so mußt auch du

nur Gutes denken. Das höchste Gut aber ist Gott, darum mußt du vor allem Ihn recht kennen lernen.

Dieser Gott ist das vollkommenste Wesen, Er hat dich und Alles erschaffen, du bist nur so lange da, als Er will, Er ist also unser höchster Herr, darum mußt du Ihn hochschätzen, mußt erkennen, daß du Ihm ganz angehörst, Ihn ehren.

Und o wie mächtig, wie gütig, heilig, gerecht und barmherzig ist doch Gott! Darüber, mein Kind! sollst du dich immer freuen. Er ist besonders gegen die Menschen so gut, gibt ihnen alles Gute, verzeiht ihnen, wenn sie sich bessern; darum sollst du oft an Ihn denken, dich über Ihn freuen, und suchen, Ihm zu gefallen, — du mußt Ihn lieben.

Er ist aber auch allein der höchste Herr, Er gibt Alles, Er macht Alles, von Ihm, mein Kind! mußt du Alles hoffen, Ihn um Alles bitten, Ihm für Alles danken, dich Ihm ganz unterwerfen, und Ihm unterthänig seyn, — du mußt Ihn anbeten und Ihm dienen.

Auch wenn dir Gott Etwas befiehlt, was dich schwer ankommt, so mußt du es doch thun, und zwar recht und sogleich thun, du mußt Ihm also gehorsam seyn. Und wenn du dieses thust, so wird dich Gott belohnen und ewig selig machen. Sieh! darum hat dich Gott erschaffen.

O Gott! gib mir die große Gnade,
Schon hier auf diesem Lebenspfade,
Mein ganzes Leben Dir zu weih'n,
Und selig einst bei Dir zu seyn!

---

17. Die Sünde.

Auch Adam und Eva hätten Gott erkennen, ehren, lieben, anbeten, Ihm dienen und gehorsam seyn sollen. Gott leitete sie selbst zum Gehorsame an, da Er ihnen das Gebot gab: „Ihr dürft von allen Bäumen des Gartens essen, nur von diesem nicht, der in der Mitte des Gartens steht, denn sobald ihr davon esset, werdet ihr sterben." Dies war wohl ein leichtes Gebot, denn im Paradiese waren viele Bäume, und von allen durf-

-ten sie essen, nur von dem einzigen nicht, der in der Mitte war. Es wäre also für sie leicht gewesen, Gott gehorsam zu seyn, und sie hätten dadurch zeigen können, daß sie erkennen, daß das Geschöpf dem Schöpfer unterthänig seyn muß, und daß sie Gott lieben u. Ihm gehorsam seyn wollen; und so hätten sie Gott gefallen, und Er würde es ihnen ewig haben wohl gehen lassen.

Der Teufel aber war den Menschen neidig um ihr Glück, und suchte sie zum Bösen zu verführen, daher verbarg er sich unter der Gestalt einer Schlange, und sprach zu Eva: „Warum esset ihr nicht von allen Bäumen im Garten?“ Eva antwortete: „Wir essen von allen Bäumen, nur von diesem nicht, der in der Mitte steht, denn sobald wir davon essen, müssen wir sterben.“ Die Schlange aber sprach: „Ihr werdet nicht sterben, sondern Gott gleich seyn, und einsehen, was gut und böse ist.“ So boshaft log die Schlange, denn was Gott sagt, das ist wahr, weil Er alles Gute erkennt und weiß. Eva hätte also Gott glauben sollen, und sie fehlte schon, daß sie sich mit der Schlange in

ein Gespräch einließ, und sie anhörte; sie fehlte noch mehr, da sie ihr glaubte und nun die Frucht betrachtete und sie schön fand; sie fehlte am meisten, da sie von der Frucht nahm, aß, und auch ihrem Manne davon zu essen gab.

Nun war die Unschuld, das Fromm- und Heiligseyn der ersten Menschen weg, sie hatten verloren die Freude an Gott, und auch Gott hatte keine Freude mehr an ihnen und sie fürchteten sich jetzt vor Ihm, weil sie gesündiget hatten, denn sie erkannten Gott nicht mehr, weil sie nicht glaubten, daß Er wahr gesprochen hatte; sie ehrten Ihn nicht mehr, weil sie meinten, Er habe unwahr reden können; sie liebten Ihn nicht mehr, weil sie durch Erfüllung seines Willens Ihm nicht Freude machen wollten; sie beteten Ihn nicht an, weil sie Ihm gleich seyn wollten; sie dienten und gehorchten Ihm nicht, weil sie Sein leichtes Gebot übertraten. Und wir machen es ebenfalls so, sobald wir sündigen.

Bewahre mich, o Herr! vor Sünden,
Laß mich bei Dir Erbarmen finden,
Und steh mir in Versuchung bei,
Daß stets ich Dir gefällig sey.

---

18. Folgen der Sünde.

Kaum hatten Adam und Eva die Sünde begangen, so fürchteten sie sich vor Gott, an dem sie vorher nur Freude hatten, darum versteckten sie sich in dem Gesträuche; allein Gott war bei ihnen, sah sie, rief dem Adam, und hielt ihnen vor, was sie gethan hatten. Er sagte der Eva, daß sie mit ihren Kindern Vieles ausstehen werde; dem Adam, daß er im Schweiße seines Angesichtes sein Brod verdienen müsse. Er sagte beiden, daß sie sterben werden, und ihre Leiber wieder zur Erde werden, aus der sie gemacht waren; und nun jagte Er sie aus dem Paradiese.

Jetzt traf auch ein, was Gott gesagt hatte; Eva mußte mit ihren Kindern Vieles ausstehen. Adam brachte die Erde bei aller Arbeit, die ihn jetzt schwer ankam, doch noch Disteln und Dörner, und

als sie so noch viele Jahre mühselig auf Erden gelebt hatten, starben sie, ihre Leiber verfaulten und wurden Staub. Als ihre Seelen bei ihrem Tode aus dem Leibe herausgingen, so hätten sie wohl verdient, wenn Gott sich ihrer nicht erbarmt hätte, in die Hölle gestossen zu werden, weil sie bös geworden waren.

Da siehst du nun, mein Kind! daß das wahr gewesen ist, was Gott gesagt hat, nicht, was die Schlange sprach. Fliehe darum doch böse Menschen, denn diese wollen dich auch überreden, das zu thun, was Gott verbietet, und sagen, es schade dir nicht. Denke doch sogleich an Adam und Eva, die der Schlange glaubten, und unglücklich wurden; denn wie der Teufel, so lügen auch böse Menschen, die dich überreden wollen, etwas Unerlaubtes zu thun. Du siehst auch schon, daß Gott das Böse straft, denn das Geschöpf, das Gott nicht gehorsam ist, verdient Strafe, und zwar ewige Strafe.

O Vater! weck' vom Sündenschlafe
Mein böses Herz, und laß die Strafe
Mir ferne seyn, die den erreicht,
Der frech von Deinem Wege weicht!

19. Fortsetzung.

Die Sünde der ersten Menschen hat nicht nur ihnen, sondern allen ihren Nachkommen geschadet, vor allem kamen die Leiden, welche Adam und Eva getroffen haben, über alle Menschen.

Eva mußte Vieles mit ihren Kindern ausstehen, und ach! wie viele Plagen haben auch jetzt die Mütter mit den Kindern! Wie viel Sorge und Kummer kostet es die Eltern, sie zu erziehen! Adam mußte im Schweiße seines Angesichtes sein Brod verdienen, und wie sauer wird auch jetzt den Menschen die Arbeit, damit sie das Nothwendige sich erwerben, das auch bei aller Mühe oft nicht gelingen will. Ueber die ersten Menschen kamen Krankheiten und der Tod, und ihre Leiber verfaulten; auch wir werden gar oft krank, müssen sterben, und unsere Leiber werden wieder zu Staub.

Aber auch unsere Seelen sind kein schönes Ebenbild Gottes mehr, wenn wir auf die Welt kommen, denn unsere Seele hat wohl noch Verstand, wie Gott Verstand hat; aber wir unterscheiden das Gute nicht mehr leicht vom Bösen, son-

dern halten gerne das Böse für gut. Mit unserm Willen wollen wir nur, was uns freut, was uns lieb und angenehm ist, und nicht, was Gott will. Es kommt uns schwer an, zu wollen, was Gott will. Und so sind wir also in unserer Seele böse, und können Gott nicht gefallen, und könnten mithin auch nicht in den Himmel kommen, weil Gott das Böse hasset und bestraft.

Wir haben von der Sünde der ersten Menschen viele Uebel, nicht nur am Leibe, sondern auch an der Seele. Was Andere uns nach ihrem Tode hinterlassen, das heißt man ein Erbe, und so haben wir von Adam und Eva nicht nur die Strafen des Leibes, nämlich harte Arbeit, Krankheiten, und den leiblichen Tod, sondern auch das Bösesesyn in der Seele, die Ungnade Gottes und den Verlurst des Himmels, den ewigen Tod, geerbt. Dies Elend heißen wir die Erbsünde; darum sagt auch die heilige Schrift: „Durch „Einen Menschen ist die Sünde in die „Welt eingegangen, und durch die Sünde

„der Tod, und so ist der Tod auf alle „Menschen übergegangen.“

Gib mir, daß ich die Lust zur Sünde,
O beßter Vater! überwinde,
Treib' mich zu allem Guten an,
Und segne meines Lebens Bahn!

---

20. Verheißung des Erlösers.

Du weißt, mein Kind! daß Gott sich über Adam und Eva erbarmte, darum versprach Er ihnen und allen Menschen einen Erlöser, indem Er sagte: „Einer „aus den Nachkommen des Weibes wird „der Schlange den Kopf zertreten, und sie „wird Ihm nach der Ferse trachten.“ D. h. Es wird Einer kommen, der das Reich des Satans zerstört, die Menschen von der Sünde befreit, und macht, daß sie können gut und selig werden.

Allein es dauerte beinahe viertausend Jahre, bis Gott sein Versprechen erfüllte. Unter dieser Zeit verließ Er aber die Menschen nicht, Er erweckte immer auf der Erde fromme und heilige Menschen, welchen Er das Versprechen, daß der Erlöser kommen werde, immer bestimmter

erneuerte: besonders erhielt der Erzvater Abraham die Versicherung, der Erlöser werde aus seinem Geschlechte geboren werden. Eben so erhielt diese Versicherung Isaak, und noch bestimmter dessen Sohn Jakob, dem Gott versprach, der Erlöser werde von seinem Sohne Juda abstammen.

Als die Juden ein großes Volk wurden, sandte Er ihnen Moses, der die Ankunft des Erlösers wieder bestimmter verkündete. Damit aber die Menschen in der Hoffnung auf den Erlöser stets beharrten, ließ Gott das Volk durch fromme Männer immer ermahnen, Ihm treu zu bleiben, Buße zu thun, und auf Ihn zu hoffen. Weil diese Männer zukünftige Dinge vorher sagten, so hieß man sie Vorhersager oder Propheten. Sie sagten auch Vieles von dem kommenden Erlöser voraus.

Ein Prophet verkündete, der Erlöser werde von einer heil. Jungfrau geboren und „Gott mit uns" genannt werden. Ein anderer sagte, wenn der Erlöser da sey, so werden die Blinden sehen, die Tauben hören, die Stummen reden, die Kran-

ken gesund, und den Armen werden heilsame Lehren ertheilt werden. Einer sagte voraus, daß Er werde um dreißig Silberlinge verkauft werden. Wieder ein anderer sagte, der Erlöser werde Vieles leiden müssen, Er werde freiwillig leiden, sanft und still, wie ein Lamm, und durch Seine Leiden werden wir geheilt werden. Dann prophezeihte wieder Einer, Sein Leib werde im Grabe nicht verfaulen; und endlich Einer verkündete sogar, der Erlöser werde Gottes Sohn seyn.

Voll Liebe, Mitleid und Erbarmen
Versprachest Du, o Herr! uns Armen
Erlösung von dem ew'gen Tod;
Wie dank ich's Dir, o höchster Gott!

---

21. Erfüllung dieser Verheißung in Jesus Christus.

Alle Vorhersagungen der Propheten sind an Jesus Christus in Erfüllung gegangen; denn, wie diese voraus verkündeten, wurde Jesus von einer heil. Jungfrau, Maria mit Namen, die Ihn durch die Kraft des heil. Geistes empfangen hatte, zu Bethlehem geboren.

Jesus machte wirklich, wie die Propheten vorhersagten, die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Lahmen gehend, die Kranken gesund, und verkündigte den Leuten heilsame Lehren.

Er wurde wirklich von Judas um dreißig Silberlinge verrathen, und von seinen Feinden verspottet, verspien, gegeißelt und gekreuziget, und dies alles litt Er freiwillig und stillschweigend, geduldig, wie ein Lamm, um unserer Sünden willen. Durch Ihn können wir daher die Verzeihung der Sünden erlangen, und werden von denselben geheilt. Sein Leib blieb wirklich nicht im Grabe, wie der Prophet vorher sagte, sondern Er stand am dritten Tage wieder auf. Und da Jesus Gottes Sohn ist, so war wahrhaft Gott mit uns. Darum ist Jesus der versprochene Erlöser.

Sieh nun, mein Kind! wie sehr Gott uns liebt, wir hätten es verdient, in die Hölle gestossen zu werden, aber Gott hat sich unser erbarmt, und uns den Erlöser, den Er schon den ersten Menschen versprochen hat, gesendet, und dieser ist sein Sohn,

der für uns Mensch werden, ja sogar leiden und sterben mußte, damit uns Gott die Sünden verzeihen und die ewigen Strafen nachlassen konnte. Vergiß doch nie, wie lieb Gott dich und alle Menschen hat, und liebe auch Ihn aus ganzem Herzen, meide das Böse und thue das Gute, womit du Ihm Freude machst! —

Mein Gott! ich will das Gute üben,
Und Dich von ganzem Herzen lieben;
Denn Alles, was uns heilsam ist,
Verleihst Du uns durch Jesus Christ!

---

22. Geburt des Erlösers.

Du weißt, mein Kind! daß Maria die heil. Jungfrau die Mutter des Erlösers wurde. Sie war mit einem eben so heiligen Zimmermanne, Joseph mit Namen, vermählt. Beide stammten aus dem königlichen Geschlechte Davids. Ehe aber Maria mit Joseph in Einem Hause wohnte, erhielt sie die Bothschaft durch den Engel Gabriel, daß sie die Mutter des Weltheilandes werden sollte. „Fürchte dich nicht, Maria!“ sprach der Engel, „sieh! du wirst einen Sohn bekommen,

den sollst du Jesus heißen; Er wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Gott der Herr wird Ihm den Thron Seines Vaters Davids geben, und Er wird herrschen über das Haus Jakobs in Ewigkeit." Maria war bereit, dem Willen Gottes sich zu unterwerfen, da sie gehört hatte, daß sie durch die Kraft und Allmacht des heil. Geistes dieses Kind empfangen sollte, darum sprach sie zu dem Engel: „Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast."

So ist Maria eine zweite und bessere Eva, denn Eva hat durch ihren Ungehorsam über sich und uns viel Unglück gebracht; Maria aber erhielt, da sie gehorsam war, für sich und alle Menschen den Erlöser und mit Ihm alles Heil.

Du weißt aber, mein Kind! daß Maria das versprochene Kind nicht zu Nazareth, wo sie wohnte, gebar; sondern der Kaiser zu Rom, der Augustus hieß, befahl, daß alle seine Unterthanen sich in ihrer Vaterstadt aufschreiben lassen, und so mußte Maria mit ihrem Gemahle Jo-

seph nach Bethlehem reisen, weil dort der König David geboren war; und hier kam Jesus, wie dir schon bekannt ist, mein Kind! in einem Stalle auf die Welt. Da Jesus auch zugleich der Sohn Gottes ist, so ist Maria die Mutter Gottes, und wir heißen sie mit Recht so, und müssen sie als Mutter Gottes auch verehren.

O wie arm kam doch dein Heiland, mein Kind! auf die Welt, und zwar nur aus Liebe zu dir und allen Menschen, um uns alle reich zu machen an Gnade und einstens an ewiger Herrlichkeit.

Mein Heiland! wie viel Gnade gab
Mit Dir Gott in die Welt herab!
Ja, Alles, was uns heilsam ist,
Gab Er durch Dich, o Jesus Christ.

---

23. Die Hirten.

Die ersten, welche das Glück hatten, den neugebornen Heiland zu verehen und anzubeten, waren die armen und frommen Hirten. Ihnen verkündete der Engel: „Es ist euch heute der Heiland geboren in der Stadt Davids." Sie hörten die Menge der Engel das Lob Gottes singen: „Ehre sey Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Er-

de, die eines guten Willens sind." Sie fanden auch das Kind, und o wie groß war ihre Freude! Sie erzählten dieses Glück allen ihren Freunden und Bekannten.

Da siehst du nun, mein Kind! wer bei Gott in Gnaden steht. Eine arme Jungfrau hat Gott zur Mutter Seines Sohnes gewählt, und einen armen Zimmermann zu Dessen Nährvater, und arme Hirten durften zuerst ihren Heiland anbeten. Nicht Reichthum und Ansehen also macht angenehm bei Gott, sondern Frömmigkeit und Tugend. Bewahre mithin ein reines Herz und thue immer nur das Gute, dann wirst du Gott gefallen, du magst reich oder arm seyn.

Vergiß auch nie, daß der Sohn Gottes für dich ist Mensch geworden. Morgens, Mittags und Abends erinnert dich das Gebetläuten daran, wo du dann recht andächtig und dankbar den englischen Gruß beten sollst. Auch einen Festtag haben wir in der katholischen Kirche, nämlich das Fest der Verkündigung Maria, an dem wir uns erinnern, daß Maria, wie ihr der Engel verheißen, durch

den heiligen Geist den Sohn Gottes empfangen hat, und derselbe für uns Mensch geworden ist. Danke Ihm recht an diesem Tage dafür, daß Er dich so unendlich liebte, und die menschliche Natur für dich angenommen hat. Und am heil. Weihnachtsfeste, an dem wir uns erinnern, daß Jesus zu Bethlehem geboren wurde, bete deinen Heiland mit den Hirten andächtig an, und danke Ihm aus ganzem Herzen, daß Er aus Liebe zu uns als ein kleines Kind auf die Welt kam. Danke dem himmlischen Vater, daß Er Seinen göttlichen Sohn für uns auf diese Erde schickte, und dem heil. Geiste, daß durch seine Allmacht Maria ihr göttliches Kind, unsern Erlöser, bekam, dann feierst du das Weihnachtsfest auf eine Gott wohlgefällige Weise.

Laß mich, o Jesu! zu Dir treten,
Dich mit den Hirten anzubeten;
Gieß Dank und Freude in mein Herz,
Und führ' mein Sehnen himmelwärts!

24. Die Beschneidung.

Acht Tage nach der Geburt wurde das Kind Jesus beschnitten. Gott hatte schon dem Abraham befohlen, daß alle Knäblein beschnitten werden sollen, wobei man dem Kinde eine kleine Wunde machte, die bald wieder heilte. Dies sollte die Juden erinnern an die vielen Wohlthaten, die ihnen Gott erwiesen hat; und daß sie Gott angehören, Dem sie auch treu bleiben sollen. Bei der Beschneidung wurde jedes Mal dem Kinde ein Namen gegeben. Der göttliche Heiland bekam den Namen Jesus, wie es der Engel zu Maria gesagt hatte. Jesus bedeutet in unserer Sprache „Heiland, Erlöser;" so oft du also mein Kind! den Namen Jesus aussprichst, nennest du Den, Der für dich ist Mensch geworden, und dich von der Sünde und den Strafen der Hölle erlöset hat. Darum sollst du diesen Namen immer recht andächtig und ehrerbietig aussprechen, sollst daran denken, daß Der, welcher diesen Namen trägt, der Sohn Gottes und dein Heiland ist,

durch Den du allein das Heil, nämlich die Verzeihung der Sünden und die ewige Seligkeit erlangen kannst.

Auch uns hat man bei der heiligen Taufe einen Namen gegeben, und dieser Name ist jedes Mal der Name eines Heiligen, der einstens auf Erde recht fromm und gut gelebt hat und jetzt bei Gott im Himmel ist. Dein Name, o Kind! soll dich also immer daran erinnern, daß du auch fromm und gut leben mußt, wie der Heilige, von dem du den Namen hast, wenn du Gott gefallen und ewig selig werden willst. Besonders denke daran an deinem Namens- und Geburtstage, an welchen du dich ohnehin erinnern sollst, daß du die heilige Taufe empfangen hast. Versprich es da Gott insbesondere, immer gut zu leben, wie Er es haben will, und dem Beispiele des heil. Namenspatrons nachzufolgen. Bete daher an diesem Tage:

Gib mir, o Jesus! Kraft und Stärke,
Zu widersteh'n des Satans Werke,
Und Allem, was Dein Wort verbeut,
Und mich entfernt der Seligkeit!

25. Die Weisen aus Morgenland.

Die Weisen aus Morgenland, die man die heil. drei Könige nennt, und denen Gott durch einen wunderbaren Stern die Geburt Seines Sohnes bekannt gemacht hat, suchten den neugebornen Heiland auf, und kamen daher nach Jerusalem und fragten: „Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben Seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, Ihn anzubeten.“ Als dieses der König Herodes vernahm, erschrack er sehr, denn er fürchtete, daß ihm dieser neugeborne König sein Reich nehmen werde. Weil er wußte, daß die Propheten viel von dem verheißenen Erlöser vorausgesagt hatten, so ließ er die Priester und Schriftgelehrten zu sich kommen, und fragte sie, wo der Heiland geboren werden sollte. Sie antworteten: Zu Bethlehem, wie es der Prophet vorausgesagt habe.

Nun berief Herodes die heil. drei Könige zu sich, und stellte sich gar freundlich gegen sie und sprach, sie sollen hin-

gehen nach Bethlehem und das Kind aufsuchen, und wenn sie es gefunden haben, sollen sie es auch ihm sagen, damit auch er hingehen und es anbeten könne. Er aber hatte im Sinne, das Kind, wenn er es finde, zu tödten.

O wie thöricht war doch Herodes! Jesus wollte kein irdisches Reich, sondern Er ist nur gekommen, die Menschen gut und dadurch ewig selig zu machen.

Kaum hatten die Weisen aus Morgenland Jerusalem verlassen, so erschien ihnen der Stern wieder, den sie in ihrer Heimath gesehen hatten. Darüber freuten sie sich sehr. Der Stern führte sie jetzt nach Bethlehem, und blieb über dem Orte stehen, in welchem das Kind war; sie giengen hinein, beteten das Kind an und brachten Ihm Geschenke, Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Lerne, mein Kind! von den Weisen, daß wir das immer gleich thun müssen, was Gott uns Gutes einfallen läßt, oder zu erkennen gibt, gleichwie diese Männer sogleich dem Sterne folgten und Jesum aufsuchten, da ihnen Gott die Geburt

Seines Sohnes bekannt werden ließ. Am Feste der heil. drei Könige erinnere dich an die Ankunft derselben zu Bethlehem und bete mit ihnen deinen Heiland an; erkenne Ihn, den Sohn Gottes als Deinen Herrn und Erlöser, und danke Ihm für seine Menschwerdung und Geburt. Bringe Ihm dein Herz zum Opfer, indem du Ihm versprichst, Ihn allein und über Alles zu lieben. Versprich Ihm aber auch, das Gute immer zu thun, wenn es dich auch schwer ankommt, oder wenn du deßwegen verspottet und verfolgt würdest.

O Jesus! stärke meinen Willen,
Sogleich und freudig zu erfüllen,
Wozu Dein Gnadenlicht mich treibt,
Wenn auch der böse Trieb sich sträubt!

---

26. Simeon und Anna.

Gott hat den Juden befohlen, jedes erstgeborne Knäblein im Tempel zu opfern, und dafür, wenn die Eltern vermöglich waren, ein Lamm zu schlachten und als Opfer zu verbrennen; oder, wenn sie arm waren, ein Paar Turteltauben oder junge Tauben darzubringen. Darum tru-

gen Joseph und Maria das Kind Jesu 40 Tage nach seiner Geburt nach Jerusalem in den Tempel, um Es Gott aufzuopfern.

Gott hatte dem frommen Simeon und der gottesfürchtigen Anna in den Sinn gegeben, am selben Tage in den Tempel zu gehen; denn Er hatte ihnen das Versprechen gemacht, daß sie den Erlöser vor ihrem Tode noch sehen werden. Darum erkannten sie auch aus Eingebung des heil. Geistes das Kind Jesus gleich als ihren Heiland, als Maria und Joseph eben mit Demselben in den Tempel kamen, nahmen Es auf ihre Arme, und priesen voll inniger Freude mit lauter Stimme Gott. Simeon und Anna redeten nun viel von Jesus, wodurch die Geburt des lieben Heilandes vielen Leuten bekannt wurde.

Wir erinnern uns alle Jahre am Lichtmeßtage, den wir auch Maria Reinigung heißen, daran, daß Maria und Joseph das Kind Jesu in dem Tempel Gott aufgeopfert haben. An diesem Tage werden auch die Kerzen geweiht, die man

zum Gottesdienste braucht. Die brennenden Kerzen bedeuten Jesum, Der das Licht der Welt ist, weil Er durch Seine heilige Lehre und Seine göttliche Gnade alle Menschen zur Erkenntniß Gottes und alles Guten erleuchtet. Bitte auch du, mein Kind! täglich um diese Erleuchtung, besonders wenn du ein Licht anzündest oder anzünden siehst, und flehe zu deinem himmlischen Vater und zu Jesus, deinem Heilande:

Erleuchte mich, o Gott! ich flehe,
Damit ich stets die Wahrheit sehe,
Hilf handeln mir nach meiner Pflicht,
Und führ' mich in Dein ewig Licht!

---

27. Jugend Jesu.

Als Herodes sah, daß er auf die Weisen aus Morgenland, denen Gott im Traume zu erkennen gab, sie sollten nicht zu dem Könige zurückkehren, vergeblich warte, beschloß er, wie du weißt, mein Kind! alle Knäblein in Bethlehem, die zwei Jahre und noch nicht zwei Jahre alt waren, tödten zu lassen, weil er hoffte, auf diese Weise auch Jesum ums Leben

zu bringen. Allein Jesus wurde gerettet durch die Flucht nach Aegypten, zu der ein Engel den Joseph ermahnt hat.

So beschützet Gott die Seinigen; sey auch du, mein Kind! fromm und gut, und halte dich an Gott, dann wird Er dich niemals verlassen. Denke daran insbesondere am Feste der unschuldigen Kinder, das man zum Andenken an jene von Herodes ermordeten Knäblein, die jetzt bei Gott im Himmel sind, feiert.

Als Herodes gestorben war, kehrten Joseph und Maria mit dem Kinde wieder in das Judenland zurück, wie es der Engel befohlen hatte, und wohnten zu Nazareth. Es ist dir schon bekannt, mein Kind! was sich zugetragen hat, als Jesus zwölf Jahre alt war; wie Er da mit Seinen Eltern nach Jerusalem zum Osterfeste in den Tempel ging und dort zurückblieb, als Seine Eltern bereits wieder abgereitst waren, und wie Ihn die Eltern gesucht und im Tempel wieder gefunden haben. Dann ging Er mit ihnen nach Hause und war ihnen unterthänig.

Da hat dir Jesus, mein Kind! ein Beispiel gegeben, wie auch du seyn sollst; du sollst nämlich gerade es machen, wie der Knabe Jesus. Er hatte Seine Freude daran, zu beten, in dem Tempel zu seyn, von Seinem himmlischen Vater zu reden und reden zu hören. So mußt auch du immer gerne und andächtig beten, mit Freude in die Kirche und Schule gehen, und aufmerksam das hören, was man dir von Gott und Jesus lehrt, dann bist du, wie Jesus, und Gott hat dich lieb. Der Knabe Jesus war seinen Eltern unterthänig; so mußt auch du, mein Kind! Eltern und Lehrern recht folgsam seyn. Der Knabe Jesus war nirgends zu sehen, als bei den Eltern zu Hause und im Tempel; so mußt auch du, mein Kind! am liebsten zu Hause, in der Kirche und in der Schule seyn, und nicht auf der Gasse, oder in andern Häusern herumlaufen, dann bist du wie der Knabe Jesus, und gefällst Gott und deinem Heilande.

O Jesus! holder Himmelsknabe,
Verleihe mir die große Gabe,
Schon jetzt, da ich noch jung und klein,
So fromm und gut, wie Du, zu seyn!

28. Johannes.

Als Jesus dreißig Jahre alt war, wollte Er anfangen, die Menschen zu lehren. Vor Ihm aber trat Johannes auf und lehrte. Dieser lebte in einer einsamen Gegend nahe beim Jordanflusse sehr fromm und streng, er aß nur wilden Honig, und trank nichts anderes, als Wasser; er hatte ein rauhes Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und gab den Leuten schöne Lehren. Als sie von seinem frommen und strengen Leben und seiner Lehre hörten, kamen viele von Jerusalem und andern Orten zu ihm. Er hielt ihnen ihre Fehler vor und ermahnte sie, sich zu bessern und Gott um Verzeihung zu bitten. Die nun sich bessern wollten, taufte er, indem er sie in den Jordanfluß steigen ließ und mit Wasser begoß. Dadurch lehrte er ihnen, daß, wie das

Wasser den Leib vom Schmutze reinige, auch ihre Seelen von der Sünde rein werden müssen. Da nun Johannes so strenge und fromm lebte, und so schön lehrte, glaubten Viele, er könnte wohl gar der versprochene Heiland seyn. Er aber sagte zu ihnen: „Ich taufe nur mit Wasser zur Buße und Besserung. Es kommt aber bald Einer, Der ist größer, als ich, ich bin nicht werth, Ihm die Schuhriemen aufzulösen, Der wird euch mit dem heil. Geiste taufen."

Eines Tages kam Jesus zu Johannes in die Wüste hin, da gab Gott dem Johannes zu erkennen, dieser sey der Heiland, und er sagte also zu dem Volke: „Sehet! das ist das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt. Dieser ist Es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir war, denn Er war eher, als ich." Johannes nennt Jesum ein Lamm, denn die Juden mußten für ihre Sünden Lämmer in den Tempel bringen, und dort schlachten und opfern; und Jesus ließ sich freiwillig, still und gelassen, wie ein

Lamm für unsere Sünden am Kreuze tödten, damit sie uns Gott verzeihe. Johannes sagt, Jesus sey vor ihm gewesen, und doch war Johannes älter. Als Mensch war Jesus jünger, aber als Sohn Gottes ist Er vor Johannes, von Ewigkeit, gewesen.

Nun wollte Jesus von Johannes getauft werden, der Ihn jedoch nicht taufen wollte. Als aber Jesus darauf bestand, taufte Ihn Johannes, und du weißt schon, mein Kind! was sich dabei zugetragen hat, wie sich der Himmel öffnete, der heilige Geist in Gestalt einer Taube über Jesus herab kam, und der himmlische Vater seine Stimme hören ließ.

Laß mich, o wahres Gotteslamm,
Das, uns zu retten, zu uns kam,
Auch stets bei Dir Erbarmen finden,
Und nimm hinweg von mir die Sünden.

---

29. Jesus wird versucht.

Nachdem Jesus von Johannes getauft war, ging Er in die Wüste, wo Er 40 Tage und Nächte lang fastete und betete, um sich auf Sein Lehramt vor=

zubereiten. Jesus war der Sohn Gottes und wußte schon Alles, was Er lehren wollte, allein Er wollte uns durch Seine Vorbereitung ein Beispiel geben, daß wir nichts Wichtiges thun, ohne uns durch Gebet und Betrachtung dazu vorzubereiten. Bete daher gerne, mein Kind! am Morgen und Abende, und vor jeder Arbeit, vor jedem Geschäfte! Um uns aber auch zu zeigen, wie wir die Versuchungen überwinden sollen, ließ sich der liebe Heiland in der Wüste vom Teufel versuchen. Dieser kam zu Jesus, und sprach: „Wenn Du der Sohn Gottes bist, so mache, daß diese Steine zu Brod werden." Allein Jesus vertraute auf Gott, der Ihn schon 40 Tage ohne Speise erhalten hatte, und sprach: „Der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt." Darauf führte der Teufel den lieben Heiland auf eine Ecke des Tempels und sprach: „Wenn Du der Sohn Gottes bist, so stürze Dich da hinunter, denn es steht in der heil. Schrift geschrieben, die Engel werden Dich auf den Händen tragen."

Da sprach Jesus: „In der heiligen Schrift steht aber auch: Du sollst Gott nicht versuchen.“ Nun zeigte der Teufel dem lieben Heilande viele Reiche und Herrlichkeiten der Welt, und versprach, sie alle Ihm zu geben, wenn Er ihn anbete. Jesus aber sprach: „Weiche von mir Satan, denn es steht geschrieben, du sollst Gott allein anbeten und Ihm allein dienen.“ Nun floh der Satan mit Entsetzen. Die Engel kamen aber und dienten dem Heilande und brachten Ihm Speisen. —

Sieh, mein Kind! auch du wirst versucht, d. h. zum Bösen gereitzt; denn oft fällt dir etwas Böses ein, oder es kommt dir die Lust, Böses zu thun entweder von sich selbst, oder wenn du etwas Böses siehst oder hörst; auch wollen dich Andere manchmal bereden, etwas zu thun, was nicht recht ist. Jesus konnte nicht sündigen, aber du, o Kind! kannst sündigen; darum gib ja recht acht, wenn du versuchet wirst, daß du das Böse nicht thust, und mache es, wie Jesus: denke gleich an Gott, der Alles sieht,

hört und weiß, und an das, was Er dir geboten und verboten hat, und bitte Ihn, daß Er dir beistehe, dann wirst auch du di: Versuchung überwinden und niemals sündigen.

Zum Andenken, daß Jesus 40 Tage gefastet hat, fasten auch wir 40 Tage vor Ostern, und die katholische Kirche hat uns dies zum Gebot gemacht. Folge der heil. Kirche, o Kind! und thue es Jesu nach, der auch dir zu lieb gefastet hat.

Laß mich, o Gott! den bösen Feind,
Der es so übel mit mir meint,
Sogleich erkennen und ihn fliehen,
Und seiner Arglist mich entziehen!

---

30. Anfang des Lehramtes.

Nun fing Jesus an, die Menschen zu lehren. Da Er aber wußte, daß Er nur drei Jahre lehren werde, und Er haben wollte, daß Seine Lehre immer erhalten werde, so nahm Er Jünger an. Sie sollten Alles hören, was Er lehrte, und Alles sehen, was Er that, um es den

Menschen dann auch wieder sagen zu können.

Als Jesus aus der Wüste ging, kam Er wieder zu Johannes, welcher auch Jünger hatte, die er aber jetzt zu Jesus wies und zu ihnen sagte: „Sehet das Lamm Gottes!“ Sogleich gingen zwei, nämlich Johannes und Andreas, Ihm nach, und blieben die ganze Nacht bei Ihm, wo sie recht viel Schönes und Heiliges von Ihm gehört haben müßen; denn Johannes sagte sogleich zu seinem Bruder, der Simon hieß: „Wir haben den Heiland gefunden;“ und er führte ihn auch zu Jesus. Jesus blickte den Simon an und sprach zu ihm: „Du bist Simon, aber künftig sollst du Petrus heißen.“ Zu Philippus, der Jesus am folgenden Tage begegnete, sprach Er nur: „Folge mir nach!“ und sogleich wurde er ein Jünger Jesu, und es gefiel ihm bei Jesus so wohl, daß er zu seinem Freunde Nathanael sagte: „Wir haben den Messias gefunden, es ist Jesus von Nazareth. Komm und sieh!“ Als Jesus den Nathanael sah, sprach Er: „Du

bist ein frommer, aufrichtiger Israelit." Nathanael antwortete: „Woher kennst Du mich denn?„ Jesus erwiederte: „Ehe dich Philippus gerufen hat, da du noch unter dem Feigenbaum warst, habe Ich dich schon gesehen." Jetzt sah Nathanael, daß Jesus allwissend sey, denn er war wirklich unter dem Feigenbaume als ihn Philippus rief, und er sprach: „O Lehrer! Du bist der Sohn Gottes!" und Jesus sagte: „Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, Ich habe dich unter dem Feigenbaume gesehen; Ich sage dir, du wirst noch den Himmel offen, und die Engel Gottes über Mich auf- und niedersteigen sehen."

Jesus weiß also Alles, wie wir da sehen, denn Er ist Gottes Sohn, und daher der Allwissende. So wie nun diese guten Jünger an Jesus glaubten, so mußt auch du, mein Kind! Alles glauben, was dir von Jesus, von Seiner heiligen Lehre und Seiner Allmacht und Allwissenheit erzählt wird.

Gib mir die Gnade, Deine Lehren,
O Jesus! glaubensvoll zu hören;
Damit ich, meiner Pflicht getreu,
Vor Dir ein wahrer Jünger sey!

---

31. Erstes Wunder und Berufung der Apostel.

Bald darauf war eine Hochzeit zu Kana, einem Städtchen nicht weit von Nazareth. Bei derselben war auch Maria, die Mutter Jesu. Jesus und Seine Jünger erschienen auch dabei. Da es den Brautleuten an Wein mangelte, bat Maria ihren göttlichen Sohn, daß Er ihnen aus ihrer Noth helfen wolle. Jesus befahl dann den Aufwärtern, sechs steinerne Krüge mit Wasser zu füllen und dem Speisemeister zu bringen, und als dieser davon kostete, war es der beßte Wein. Da die Jünger dieses Wunder sahen, glaubten sie noch mehr an Jesus.

Auch du, mein Kind! mußt allzeit nicht nur an Jesus glauben, sondern auch auf Ihn vertrauen, denn du siehst, Er kann immer helfen. Maria, die so mitleidig für die Hochzeitleute bei Jesu Hilfe

suchte, hat auch uns recht lieb, und bittet für uns, wenn uns Etwas fehlt, da sie uns selbst nicht helfen kann; und Gott thut gerne, um was sie bittet; darum rufe auch du, mein Kind! die heilige Mutter Gottes recht gerne um ihre Fürbitte an.

Immer mehr Leute hielten sich an Jesus, Der da überall lehrte; Seine Jünger aber blieben noch nicht immer bei Ihm, sondern gingen oft wieder zu ihren Geschäften. Petrus, Andreas, Johannes und Jakobus waren Fischer. Jesus kam einmal zu ihnen an den See Genesareth, wo sie die ganze Nacht vergeblich gearbeitet hatten. Sogleich versammelten sich viele Leute und Jesus lehrte sie vom Schiffe aus, das dem Petrus gehörte. Nachdem er mit Lehren fertig war, befahl Er dem Petrus, tiefer in den See hineinzufahren und das Netz auszuwerfen. „Wir haben die ganze Nacht gearbeitet," sprach Petrus, „und Nichts gefangen; aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen." Und sie fingen ei-

ne so große Menge Fische, daß sie zwei Schiffe damit anfüllten. Darüber erschrack Petrus und sprach: „Weiche von mir, Herr! denn ich bin ein sündiger Mensch." Jesus aber antwortete: „Fürchte dich nicht, von nun an sollst du Menschen fangen, d. h. wie Ich dir geholfen habe, den Fischzug zu machen, so werde Ich dir auch helfen die Menschen zum Glauben an Mich und zu allem Guten zu bringen.

Lerne da, mein Kind! daß alles Arbeiten und Sorgen nichts sey, wenn Gott nicht hilft. An Gottes Segen ist Alles gelegen. Bete daher so oft du eine Arbeit beginnest:

Hilf mir, o Vater! meine Pflichten
Mit reiner Absicht zu verrichten;
Gib Stärke, daß ich fromm und treu,
Und eifrig in der Arbeit sey.

---

32. Wahl der Apostel und Jünger und Lehren Jesu.

Jesus zog sich einmal auf einen hohen Berg zurück, und betete dort die ganze Nacht. Als Er vom Berge herabstieg, versammelte Er die Schaar Seiner Jünger und wählte aus ihnen zwölf, die

Er Apostel nannte, d. h. Boten oder Gesandten, weil Er sie einstens in die Welt senden wollte, damit sie das den Menschen verkündigen, was sie bei Ihm gesehen und von Ihm gehört hatten. Auch wählte Er 72 Jünger, die Er vor sich her sandte, damit sie Seine Ankunft verkündeten und die Leute ermahnten, Seine Lehre zu glauben.

So ist es noch mein Kind! mit der Verkündigung der Lehre Jesu. Anstatt der Apostel sind jetzt die Bischöfe, die aber nur von Zeit zu Zeit an einen Ort kommen können. Anstatt der 72 Jünger sind jetzt die Priester, die bei den Gläubigen wohnen, ihnen die Lehre Jesu verkündigen und sorgen, daß sie fromm und gut leben.

Von einem Dorfe zum andern, von einer Stadt zur andern zog der göttliche Heiland und lehrte überall, wo Er Leute fand, die Ihn hören wollten. Besonders lehrte Er, wie sehr uns der heilige Gott liebe und uns bei sich im Himmel ewig selig machen wolle. „So sehr,“ sprach

Jesus, „hat Gott die Welt geliebt, daß „Er Seinen eingebornen Sohn hingegeben hat, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das „ewige Leben erlangen." Jesus verkündigte aber auch, daß Gott wolle, wir sollen heilig seyn, nur das Gute lieben und das Böse hassen. Es ist daher nicht genug, daß wir bloß an Jesus glauben, sondern wir müssen auch das Gute lieben und thun; nur heilige Menschen nimmt Gott in den Himmel auf; darum sagte Jesus: „Nicht ein Jeder, der zu „Mir sagt: Herr! Herr! wird in das „Himmelreich eingehen, sondern nur der, „welcher den Willen Meines Vaters thut, „der im Himmel ist."

Verleihe mir, o Gott der Liebe!
Daß ich stets Deinen Willen übe,
Um in der That Dein Kind zu seyn,
Und nicht durch Worte nur allein!

---

33. Fortsetzung der Lehren Jesu.

Wenn der Mensch in der Sünde bleibt, so kann er nicht in den Himmel kommen. Gott will aber, lehret Jesus weiter, daß wir die Sünde von uns weg-

bringen, darum sollen wir unsere Sünden bereuen, bessern und Gott um Verzeihung bitten. Auch sagte Jesus, daß Er darum auf die Welt gekommen sey, um uns die Verzeihung der Sünden zu verschaffen.

Einmal brachte man einen Gichtbrüchigen zu Ihm, da er eben unter einer Hausthüre stand und viel Volk lehrte. Zu diesemsprach Jesus: „Sey getrost, mein Sohn! dir sind deine Sünden vergeben!“ Darüber dachten Einige: Wer ist der, der Sünden vergibt? Dieser lästert Gott. Darauf sprach Jesus: Was denket ihr Böses in euern Herzen? Was ist leichter, sagen: dir sind deine Sünden verziehen; oder sagen: steh auf, und geh? Damit ihr aber sehet, daß ich die Macht habe, Sünden zu vergeben, so sage Ich dir, und Er wandte sich zu dem Kranken: „Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause!“ So zeigte Jesus, daß Er Alles wisse, und der Allmächtige sey, und, daß Er also auch die Macht habe, uns die Sünden zu vergeben.

Damit wir aber das Gute recht thun,

und das Böse recht meiden können, lehrte Jesus, Gott wolle uns helfen, wenn wir Ihn bitten, „Gott gibt Seinen guten Geist denen," sprach Er, „die Ihn darum bitten." O wie viel gibt uns doch Gott! Er gibt uns seinen Sohn, und durch Ihn die Verzeihung der Sünden; und Seinen heiligen Geist, der uns hilft, das Gute zu thun und Ihm wohlgefällig zu leben. Und dies Alles ist Er uns nicht schuldig, sondern es ist lauter Gnade. Darum mußt Du, mein Kind! alles das fleißig glauben, was dir Jesus lehrt, und alles thun, was Er dir befiehlt.

Vergib, o Jesu! mir die Sünden,
Laß mich bei Dir Erbarmen finden,
Und gib mir jenen guten Geist,
Den Gott durch Dich uns stets verheißt!

34. Fernere Lehren Jesu.

Jesus hat gelehrt, daß Er Gottes Sohn sey, daß die Seele nicht sterbe, und daß der Leib einstens wieder auferstehe: auch dieses mußt du fest glauben. Er hat uns aber auch gesagt, wie wir Gott recht dienen können. „Du sollst Gott lieben," sprach Er, „aus deinem

ganzen Herzen, aus deinem ganzen Gemüthe, aus deiner ganzen Seele, und aus allen deinen Kräften.“ Denke also gerne an Gott und habe Freude an Ihm, mein Kind! und mache Ihm auch gerne Freude, Ihm, der dir so viele Freude macht, und dich so lieb hat. Du machst Ihm aber besonders Freude, wenn du den Nächsten liebst, wie Jesus lehrt, wie dich selbst. Dies thust du, wenn du, wie der Heiland gesagt hat, Andern thust, was du willst, das man dir thu; und wenn du Andern das nicht thust, was du nicht willst, das dir geschehe.

Jesus hat aber auch gelehrt, wir sollen nicht bloß äußerlich gut seyn, wie die Pharisäer, die zu seiner Zeit lebten. Diese beteten und fasteten viel und gaben reichliches Almosen, aber sie beteten gerne an öffentlichen Plätzen. Wenn sie fasteten, gaben sie dies zu erkennen, und das Almosen theilten sie aus, wo viele Leute beisammen waren, damit man von ihnen sage, sie wären recht fromme und wohlthätige Menschen. So müßt ihr es nicht machen, sagte Jesus; sondern: „Wenn

du betest, so gehe in deine Kammer, schließe die Thüre zu und bete in Geheim zu deinem Vater im Himmel, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dich belohnen. Wenn du fastest, so schaue nicht traurig aus, wie die Heuchler, sondern wasche dein Gesicht, und sieh fröhlich aus, und dein Vater, der in das Geheime sieht, wird dich belohnen. Wenn du Almosen gibst, so thu es so geheim, daß selbst deine Linke nicht weiß, was deine Rechte thut, und Gott, der auch das Verborgene sieht, wird dir's belohnen.

Sieh also, mein Kind! die Heuchler, die nur äußerlich gut sind, aber innerlich nicht, können Gott nicht gefallen; denn Gott sieht auf das Herz. Liebe also mit aufrichtigem Herzen das Gute und thu es immer, weil Gott es haben will und aus Liebe zu Ihm. Thu es auch dann, wenn dich Niemand sieht, dann gefällst du Gott.

O Gott! von Herzen lieb ich Dich,
Und meinen Nächsten so wie mich.
O möchte ich nach Deinem Willen
Stets meine Pflicht getreu erfüllen!

35. Wunder Jesu.

Der göttliche Heiland ermahnte nun die Leute oft, an Ihn zu glauben, und zu erkennen, daß Gott der Vater Ihn auf die Welt gesandt habe. Darum sprach Er: „Meine Lehre ist nicht von Mir, sondern von Dem, der Mich gesandt hat. Wer den Willen Meines Vaters thut, der wird erkennen, ob Meine Lehre von Gott ist, oder ob Ich von Mir selbst rede.“ Auch sprach Jesus öfters davon, daß alles an Ihm eingetroffen ist, was die Propheten von dem Erlöser vorausgesagt haben. Du weißt, mein Kind! was die Propheten von dem Heilande verkündigten, und wie dieses alles an Jesus erfüllt wurde, nämlich von Seiner Geburt, von Seiner Lehre und von Seinen Wundern, von denen insbesondere dir viele schon bekannt sind. Unter diesen Vielen sollst du besonders noch Eines hören: Jesus sah einmal einen Menschen, der von Geburt an blind war. Er erbarmte sich seiner, spie auf die Erde, vermischte Speichel und Staub,

strich den Koth dem Blindgebornen auf die Augen und sprach: „Geh hin zum Teiche, der Siloe heißt, und wasche dich!“ Voll Hoffnung ging der Blinde hin, wusch sich und wurde sehend. Da hatte Jesus geflissentlich Etwas gebraucht, was Nichts helfen konnte, damit es augenscheinlich werde, daß Er durch Seine Allmacht dem Blinden geholfen habe.

Als die Leute den Blindgebornen und nun Sehendgewordenen sahen, wunderten sie sich und fragten ihn, wie dies geschehen sey. Er erzählte es ihnen; Jesum aber konnte er ihnen nicht zeigen, darum führten sie ihn zu den Pharisäern, welche Feinde Jesu waren. Die Pharisäer fragten den Blinden, wie er das Gesicht bekommen habe, und dieser erzählte auch ihnen, wie ihm durch Jesus geholfen wurde. Sie verhörten auch seine Eltern und dann wieder den Blinden, der das schöne Bekenntniß von Jesus ablegte, da die Pharisäer gesagt hatten, Jesus sey ein Sünder, und sie wissen nicht, woher Er sey: „Das ist doch sonderbar,“ sprach er, „ihr saget, ihr wisset

nicht, woher Jesus ist, und Er hat mich Blinden doch sehend gemacht? Wir wissen ja, daß Gott einen Sünder nicht erhört; aber wenn Jemand Gott anbetet und Seinen Willen thut, diesen erhöret Er. Niemals ist es noch gehört worden, daß Jemand einen Blindgebornen sehend gemacht hätte; wenn Jesus nicht von Gott gesandt wäre, so hätte Er es auch nicht thun können." Bald darauf begegnete Jesus diesem Menschen und sprach zu ihm: „Glaubst du an den Sohn Gottes?" „Wer ist denn der Sohn Gottes?" sagte er, „ich will an Ihn glauben." Jesus sprach: „Den du vor dir siehst, und der mit dir spricht, der ist es." Da fiel er auf die Kniee und rief: „Ja, Herr! ich glaube."

O Jesus! Deine heil'gen Werke
Verkünden Deiner Allmacht Stärke.
Ich glaube: Du bist Gottes Sohn,
Und sitzest auf des Vaters Thron.

36. Lehren über die Wunder Jesu.

Da wir nun wissen, mein Kind! wie viel Gutes Jesus auf so wunderbare

Weise den Menschen gethan hat, so müssen auch wir ausrufen mit dem Blindgebornen: „Ja, Herr! ich glaube. Ich glaube Alles, was Du gelehret hast, ich will Alles thun, was Du befohlen hast, ich will Alles unterlassen, was Du verboten hast; Du bist der Sohn Gottes; Du bist mein Heiland und Seligmacher."

Jesus hat aber noch viele solche Wunder gewirkt; Er machte Blinde sehend, indem Er nur sprach: „Ich will, du sollst sehen." Aussätzige machte Er gesund, mit dem Worte: „Ich will, sey rein!" u. s. w. Ja, selbst Todte erweckte Er, wie du weißt, mein Kind! wieder zum Leben.

Da Jesus solche Dinge that, siehst du wohl, daß Er mehr ist, als ein Mensch; ja, Er ist Gottes Sohn, und wirkte diese Wunder, daß die Menschen an Ihn und Seine heilige Lehre glauben sollten; denn solche Dinge thun, mußte Jeder denken, kann nur Gott und der so allmächtig, wie Gott ist. Dieser kann aber auch nur lehren, was wahr ist; darum sagte Jesus: „Wenn ich nicht die Werke Meines Vaters thue, so glaubet Mir

nicht; da Ich sie aber thue, so glaubet den Werken, wenn ihr Mir nicht glauben wollt, damit ihr erkennet und glaubet, daß Ich in dem Vater bin, und der Vater in Mir ist."

Auch du, mein Kind! sollst oft an die Wunder Jesu denken, und dann mit ganzem Herzen sprechen: „Ja, Du o Jesu! bist wahrhaft der allmächtige Sohn Gottes. Ich will immer an Dich, und an Alles, was Du gelehrt hast, glauben. Ich will auch nie vergessen, wie liebevoll Du den Menschen hilfst, und zu Dir also immer ein rechtes Vertrauen haben; besonders will ich im Leiden zu Dir beten:

O Jesus! mein erhabner Freund,
Zu Dem mein Herz im Elend weint,
Ich bitte Dich durch Deine Treue,
Send' Deinen Trost, der mich erfreue!

---

37. Jesus weissagte zukünftige Dinge.

Noch Etwas that Jesus, wodurch Er zeigte, daß Er der Sohn Gottes und Eins mit Gott sey; Er sagte nämlich zukünftige Dinge voraus, die kein

Mensch wissen konnte, und die genau so geschahen, wie Er sie voraussagte. Als Er nämlich das letzte Mal vor Seinem Tode mit Seinen Jüngern nach Jerusalem zum Osterfeste ging, sagte Er ihnen Seine Leiden und Seinen Tod voraus. „Nun wird an dem Menschensohne Alles erfüllt werden," sprach Er, „was die Propheten von Ihm vorausgesagt haben; man wird Ihn fangen, verspotten, verspeien, den Heiden überliefern, und zuletzt kreuzigen. Aber am dritten Tage wird Er wieder auferstehen." Dieser Menschensohn ist Jesus, der Erlöser; und wie Er es gesagt hatte, ist es auch geschehen. Am letzten Abendmahle sprach Er zu den Aposteln: „Einer aus euch wird Mich verrathen." Und als auch Judas Ihn fragte: „Herr! bin ich's?" antwortete Er ihm: „Du hast es gesagt." Als Er mit Seinen Aposteln an den Oelberg hinausging, sagte Er ihnen, in dieser Nacht werden Ihn alle verlassen, und da Petrus versicherte, wenn Ihn auch alle verlassen, werde er Ihn nicht verlassen, ja er sey sogar bereit, mit Ihm zu sterben.

Da antwortete ihm der Herr: „Ehe der Hahn diese Nacht zweimal kräht, wirst du Mich dreimal verläugnet haben.“ Und eben so geschah es auch.

Da Jesus feierlich in Jerusalem einzog und sich der Stadt näherte, weinte Er über dieselbe, weil sie nicht erkennen wollte, was ihr zum Heile diente, weßhalb ihr das größte Unglück bevorstand. Darum sagte Er ihr voraus: „Es werden Tage über dich kommen, da deine Feinde rings um dich her einen Wall aufwerfen, dich einschließen und dich von allen Seiten ängstigen werden. Sie werden dich zu Boden schmettern und deine Kinder in dir und keinen Stein auf dem andern lassen.“ Und dieses ging in Erfüllung 37 Jahre nach dem Tode Jesu. Da kamen die Römer, schloßen die Stadt mit ihren Kriegsheeren ein, gerade zu der Zeit, wo das Volk aus allen Theilen des Reiches zu Jerusalem versammelt war. Tausend und Tausende starben vor Hunger, Tausend und Tausende durch das Schwert, oder wurden sonst auf die grau-

samste Weise umgebracht, und zuletzt wurde die ganze Stadt verbrannt.

Du siehst nun, mein Kind! daß Jesus Alles weiß; nur Gott weiß Alles, und darum ist Jesus Gottes Sohn. Er lehrte also nur die Wahrheit, darum muß man glauben, was Er gelehrt hat, und thun, was Er befohlen hat.

Du weißt, was schon geschah auf Erde,
Du weißt, was noch geschehen werde.
O Jesus! meine Zuversicht,
Verlaß mich in Versuchung nicht!

---

38. Jesus unser Wohlthäter.

Bei allen Wundern, die Jesus wirkte, bei allen Weissagungen, die Er machte, zeigte Er sich nicht nur als den allmächtigen und allwissenden Sohn Gottes: sondern auch als den liebevollsten Freund der Menschen. Er sagte den Aposteln Seine Leiden, Seinen Tod und Seine Auferstehung voraus, damit sie, wenn dies alles eintreffen werde, nicht zu sehr betrübt und etwa gar den Glauben an Ihn verlieren würden, sondern daß sie vielmehr getröstet werden. — Er sagte

Judas seine Verrätherei vorher, um ihn von dieser schrecklichen Sünde zurückzuhalten. Er zeigte Seine Liebe, da Er dem Petrus die Verläugnung und der Stadt Jerusalem und dem Volke seinen schrecklichen Untergang verkündete; dies ging Ihm so sehr zu Herzen, daß Er Alles vergaß, was Ihm von diesem Volke werde zugefügt werden, und über das kommende Unglück desselben weinte.

Ja, Er wollte die Menschen nur glücklich machen, und in ihren Leiden ihnen helfen. Wie glücklich machte Er die Blinden, die Er sehend machte; die Lahmen, denen Er Kraft zum Gehen gab; die Aussätzigen, die Er reinigte; die Kranken, die Er heilte; die Todten, die Er zum Leben erweckte, und die Eltern und Anverwandten, denen Er dieselben wieder zurückgab. Ja, es that Ihm so wehe, wenn Er Unglückliche sah, daß Er manchmal, obwohl Er wußte, Er könne ihnen helfen, dennoch weinte.

O wie lieb, mein Kind! müssen wir den Herrn Jesus haben, diesen allmächtigen, allwissenden und erbarmungsvol-

len Sohn Gottes! Aber Er will auch, daß wir das, was Er lehrte, für wahr halten, und darnach leben; so leben nämlich, wie Er es gelehrt hat, und so gut, so fromm, so liebreich und gehorsam seyen, wie Er selbst war; denn auch durch Sein Beispiel hat Er gezeigt, daß Seine Lehre wahr ist, uns bei Gott in Gnade bringt, und uns ewig selig machen wird.

Ich dank mit freudigem Gemüthe,
O Jesu! Dir für Deine Güte;
Denn Deine heil'ge Lehre beut,
Uns Friede, Freud' und Seligkeit.

---

39. Verfolgung Jesu.

Da Jesus so viele schöne Lehren verkündigte, so heilig lebte, und viele Wunder wirkte, glaubten Viele an Ihn. Aber die Priester der Juden, die Schriftlehrer und Pharisäer, waren hoffärtige Leute, welche glaubten, sie wissen alles selbst am beßten, was Gott will, und wollten sich also von Jesus nicht belehren lassen. Sie wurden bitter böse, wenn ihnen Jesus ihre großen Fehler vorhielt und ihnen

mit der Strafe Gottes drohte. Sie waren voll Grimm, wenn sie sahen, wie Alles Jesu nachlief. Darum suchten sie immer an Jesus einen Fehler zu finden, um Ihn tödten zu können.

Der göttliche Heiland wußte wohl, daß Er für die Menschen, um sie zu erlösen, und die Sünden der Welt hinwegzunehmen, sterben müsse; darum sprach Er einmal: „Ich bin der gute Hirt; ein guter Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Ich bin der gute Hirt und kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen Mich. Ich gebe Mein Leben für Meine Schafe. Ich gebe Mein Leben hin und werde es wieder nehmen. Niemand kann es Mir nehmen, aber Ich gebe es selbst hin. Ich habe die Macht, Mein Leben hinzugeben, und habe die Macht, es wieder zu nehmen. Dieses Gebot hat Mir mein Vater gegeben.“

Sieh, mein Kind! Jesus ist der gute Hirt. Ein guter Hirt, hat seine Schafe lieb, und wehrt sich für dieselben, wenn ein wildes Thier sie anfällt; und wenn er dabei sterben muß, so stirbt er lieber,

damit den Schafen nichts zu Leide geschehe. Für uns ist Jesus auf die Welt gekommen, wir sind also die Schafe, deren Hirt Er ist und für die Er Sein Leben hinzugeben versprach. Er gab es hin, da Er am Kreuze starb. Da Er aber wußte, daß Er nach drei Tagen wieder auferstehen werde, so sagte Er auch: „Ich werde das Leben wieder nehmen." Ihm konnte kein Mensch das Leben nehmen, denn Er ist der allmächtige Sohn Gottes. Er konnte daher nur sterben, da Er wollte, und wieder auferstehen, wie Er wollte; darum sprach Er auch: „Ich habe die Macht, das Leben hinzugeben, und die Macht, es wieder zu nehmen." Gott wollte aber, daß Er für die Sünde aller Menschen sterbe, und Er starb als der gehorsame Sohn Gottes; deßhalb sagte Er: „Dieses Gebot hat Mir Mein Vater gegeben."

Freiwillig und geduldig wollte Er sich, wie ein Lamm, für uns tödten lassen, um unsere Sünden hinwegzunehmen. Und wegen des Leidens und Sterbens Jesu Christi verzeiht uns Gott auch unsere

Sünden, wenn wir sie bereuen und bessern wollen, und auf das Leiden und Sterben Jesu ein rechtes Vertrauen haben. O wie lieb müssen wir also Jesum haben, der unser guter Hirt ist und Sein Leben für uns hingegeben hat! Wie abscheulich muß uns die Sünde vorkommen, da Jesus dafür sterben mußte! —

Gib mir, o Jesu! Deinem Kinde,
Doch rechten Abscheu vor der Sünde,
Daß ich ein Schäflein, fromm und treu,
Bei Deiner edlen Heerde sey!

---

40. Feierlicher Einzug Jesu.

Als Jesus den Lazarus erweckt hatte, und Viele an Ihn glaubten, da versammelten sich Seine Feinde und sprachen: „Was ist zu thun? Da dieser Mensch so viele Wunder thut, wird noch Alles an Ihn glauben, wenn wir Ihn so fortmachen lassen." Da trat der Hohepriester auf und sagte: „Ihr wisset doch nichts, sterben muß Er, denn es ist besser, daß Ein Mensch sterbe, als daß das ganze Volk zu Grunde gehe." Nun nahmen sie sich

vor, Ihn so bald, als möglich, ums Leben zu bringen.

Hier sagte der Hohepriester eine Wahrheit wider seinen Willen; denn es ist gut für uns, daß Jesus gestorben ist. Wäre Er nicht gestorben, so müßten wir alle ewig zu Grunde gehen.

Sieben Tage vor dem Osterfeste kam Jesus mit Seinen Jüngern nach Jerusalem. Als Er nicht weit mehr von der Stadt war, schickte Er zwei Seiner Jünger, und ließ sich eine Eselinn holen. Eine große Menge Menschen kam Ihm entgegen; Einige legten ihre Kleider auf die Eselinn, auf die sich Jesus setzte, und die guten Leute, die vor Ihm und hinter Ihm gingen, nahmen Zweige von den Palmbäumen und riefen voll Freude: „Glück und Heil Ihm, dem Sohne Davids! Hochgelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn!" Als Er nahe an die Stadt kam, dachte Er daran, wie Seine Feinde nicht an Ihn glauben, Ihn grausam tödten, und sich schrecklich an Ihm versündigen werden, und wie furchtbar sie Gott dafür strafen werde. Dies

ging dem gütigen Heilande sehr zu Herzen; Er wurde traurig über das Unglück dieser Menschen, Er fieng an zu weinen und sprach: „O du unglückliche Stadt, wenn du doch erkennen würdest, was dir zum Heile dient! Wie oft habe Ich deine Einwohner zum Glauben an Mich versammeln wollen, wie eine Henne liebevoll ihre Jungen unter ihre Flügel nimmt; aber du hast nicht gewollt." Und nun sagte Jesus den Untergang der Stadt voraus, wie du schon gehört hast, mein Kind!

Am Palmsonntage erinnern wir uns noch immer daran, wie feierlich Jesus in Jerusalem eingezogen ist; darum werden Baumzweige geweiht, mit welchen man andächtig um die Kirche herumgeht. Preise dann auch deinen Heiland, wie einstens das Volk gethan, und denke daran, wie barmherzig Jesus ist, der über Jerusalem weinte. Sieh, mein Kind! so gerne hätte Er die Menschen fromm und gut gemacht, wie eine Henne mit Angst ihre Jungen zu sich ruft, sie unter ihre Flügel nimmt und ihnen Speise gibt.

Dir Jesus! den die Himmel preisen,
Dir stammeln wir in frommen Weisen:
Sey hochgelobt, gebenedeit,
Sey hochgelobt in Ewigkeit!

---

41. Das Osterlamm.

Nun hielten die Hohenpriester und Schriftgelehrten auf's Neue Rath, und beschloßen, Jesum zu tödten; nur meinten sie, es sollte nicht auf das Osterfest geschehen, weil da so viele Leute zugegen waren, die sich, wie sie fürchteten, um Jesus annehmen könnten. Aber es geschah doch auf das Osterfest, daran war Judas schuld.

Judas, einer der zwölf Apostel, war ein böser Mensch, der das Geld so lieb hatte, daß er sich Nichts daraus machte, Böses zu thun, wenn er nur Geld zu bekommen wußte. Da es ihm nun bekannt war, daß die Hohenpriester Jesum tödten möchten, Ihn aber nicht öffentlich, sondern in der Stille gefangen nehmen wollten, so ging er am Mittwoch nach dem Einzuge in Jerusalem zu denselben und sagte: „Was wollt ihr mir

geben, wenn ich euch Jesum in die Hände liefere?" Sie versprachen ihm dreißig Silberlinge, nach unserm Gelde etwa zwanzig Gulden, und Judas war damit zufrieden. Darüber freuten sich die jüdischen Obrigkeiten, und sie beschloßen, Jesum zu tödten.

Zur Osterzeit mußten die Juden zum Andenken, daß sie Gott aus Aegypten befreit hatte, ein Lamm schlachten und es essen. Auch Jesus wollte zum letzten Male mit seinen Jüngern das Osterlamm essen. Daher schickte Er am Donnerstage nach dem Einzuge Jünger nach Jerusalem und sagte: „Wenn ihr in die Stadt kommt, wird euch ein Mensch mit einem Wasserkruge begegnen, diesem folget in das Haus, in welches er geht, und saget zu dem Hausvater: „Der Lehrer läßt dir sagen: Wo ist das Zimmer, worin Ich mit Meinen Jüngern das Osterlamm essen kann?" Dann wird er euch einen großen, mit Polstern bedeckten Speisesaal zeigen, und da richtet es zu!"

Am Abende ging nun Jesus selbst mit

den übrigen Jüngern in die Stadt, um mit ihnen das Osterlamm zu essen. Und er setzte sich mit denselben zu Tische.

Das Osterlamm, mein Kind! das die Juden essen mußten, bedeutete Jesum, den lieben Heiland. Denn, als die Juden noch in Aegypten waren, mußten sie es in der Nacht vor dem Auszuge das erste Mal essen und mit seinem Blute die Thürposten bestreichen, damit der Würgengel, der in derselben Nacht alle Erstgebornen der Aegypter tödtete, sie verschonte. Und darauf ließ sie der König aus dem Lande ziehen. Auch Jesus ließ sich, geduldig, wie ein Lamm, tödten, und hat uns durch sein Blut, das Er vergossen, von der Knechtschaft der Sünde und dem ewigen Tode befreit.

Durch Deine Leiden, Deinen Tod,
Hilf, Jesu, mir in jeder Noth,
Und laß Dein Blut und Deine Pein,
Doch nicht an mir verloren seyn.

---

42. Einsetzung des heil. Altarssakraments.

Als nun das Abendmahl bereits vorbei war, nahm Jesus das Brod, das

auf dem Tische lag, segnete es, brach es und theilte es Seinen Jüngern aus und sprach: „Nehmet hin und esset, dies „ist mein Leib." Eben so nahm Er auch den Kelch mit Wein, segnete ihn, und reichte ihn den Jüngern und sprach: „Trinket alle daraus, dies ist Mein Blut, „das für euch und für Viele wird ver„gossen werden zur Vergebung der Sün„den. Dies thut zu meinem Andenken." Hier hat nun Jesus Christus Brod und Wein in Seinen Leib und in Sein Blut verwandelt, und die Jünger wußten, daß dies so sey; denn sie hatten es oft erfahren, daß alles wahr sey, was Jesus sagte. So wurde auf der Hochzeit zu Kana durch seinen Willen das Wasser in Wein verwandelt; wenn Er zu einem Kranken sagte: „Ich will, sey gesund," so war er gesund; wenn Er zu einem Aussätzigen sagte: „Ich will, sey rein," so war er rein; wenn Er zu einem Blinden sagte: „Sieh auf!" so konnte er sehen; und wenn Er zu einem Todten sagte: „Steh auf!" so stand er auf und lebte.

Jesus verwandelte Brod und Wein in Seinen Leib und in Sein Blut, damit Seine Jünger Beides genießen. Allein auch die andern Menschen sollten bis an's Ende der Welt das große Glück haben, den Leib und das Blut Jesu zu empfangen, daher sagte Er zu ihnen: „Thut dieses zu Meinem Andenken!" Dadurch verlieh er ihnen und ihren Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern die Macht, auch Brod und Wein in Seinen Leib und in Sein Blut zu verwandeln. Daher geschieht noch bei der heil. Messe das Nämliche, was Jesus beim letzten Abendmahle gethan hat; es wird Brod und Wein in den Leib und das Blut Jesu verwandelt.

Denke darum stets daran, liebes Kind! daß in der heil. Messe eben das geschieht, was der göttliche Heiland beim letzten Abendmahle gethan hat, bete den lieben Heiland im heil. Altarssakramente gläubig an, danke Ihm für Seine Liebe, Sein Leiden und Sterben, und opfere dich selbst mit Jesu dem himmlischen Vater auf. Bete darum:

O stille, Jesus! mein Verlangen:
Laß oft mich würdig Dich empfangen,
Damit ich nach der Tugend strebe,
Und ewig in und bei Dir lebe!

---

43. Abschied Jesu.

Als Jesus das heil. Altarssakrament eingesetzt hatte, sprach Er zu Seinen Jüngern: „Wahrlich Ich sage euch, Einer aus euch wird mich verrathen." Darüber erschracken sie sehr, und jeder fragte: „Herr! bin ich's?" Auch Judas fragte so, da antwortete ihm Jesus: „Du hast es gesagt, du bist's." Bald darauf ging Judas fort. — Nun sagte Jesus den übrigen Jüngern gerade heraus, daß Er sie jetzt verlassen werde, denn Er gehe zum Vater. Als sie hierüber traurig wurden, tröstete Er sie und sprach: „In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; Ich gehe hin, euch einen Platz zu bereiten, und werde wieder kommen, um euch zu Mir zu nehmen, damit auch ihr seyd, wo Ich bin." Auch versprach Er ihnen den heiligen Geist zu senden, der sie trösten werde. Dann ermahnte

Er sie, an Ihn fest zu glauben, und einander recht zu lieben. „Liebet einander,“ sprach Er, „wie Ich euch geliebet habe, denn daran soll man erkennen, daß ihr Meine Jünger seyd.“ Da Jesus noch für sie und alle Menschen gebetet hatte, ging Er aus der Stadt hinaus an den Oelberg, um dort die Nacht zuzubringen. Beim Hinausgehen sprach Er zu Seinen Jüngern: „In dieser Nacht noch werdet ihr Mich alle verlassen.“ Da sprach Petrus: „Und wenn Dich alle verlassen, so werde ich Dich nicht verlassen.“ Aber Jesus sagte zu ihm: „Wahrlich, Ich sage dir, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du Mich dreimal verläugnet haben!“ Petrus antwortete: „Und wenn ich auch mit Dir sterben müßte, so wollte ich Dich nicht verläugnen.“ Und so versicherten auch alle Uebrigen.

Auch du, mein Kind! mußt Jesum deinen lieben Heiland niemal verläugnen, was du thun würdest, wenn du Böses thätest. Sieh! wenn du Gott und Jesum und den Nächsten recht lieb hast,

dann hat der liebe Heiland für dich im Himmel, welcher das Haus des himmlischen Vaters ist, auch eine Wohnung bereitet, und wird, wenn du stirbst, dich zu Ihm nehmen, damit es dir dann ewig gut bei Ihm gehe. Habe nur ein rechtes Verlangen nach dem Himmel, denke recht oft an ihn, und flehe:

O schöner Wohnort aller Frommen,
Wann werd' auch ich zu dir einst kommen?
Der Tugend sey mein Herz geweiht,
Denn sie führt mich zur Seligkeit.

---

44. Angst Jesu.

Auf dem Oelberge angekommen, hieß nun der liebe Heiland acht Jünger niedersitzen; Er aber ging mit den drei andern, nämlich mit Petrus, Johannes und Jakobus tiefer in den Garten hinein. Nun sagte Er zu ihnen: „Meine Seele „ist betrübt bis in den Tod." Jesus war so traurig, weil Er Sein ganzes Leiden vorhersah, weil die Sünden der ganzen Welt auf Ihm lagen, und weil Er wohl wußte, daß Er für viele Menschen um-

sonst leiden werde, indem viele unbußfertig bleiben, und also ewig zu Grunde gehen werden. Nun verließ Er auch diese Jünger und ging noch eine Strecke weiter in den Garten, wo Er zum himmlischen Vater betete: „Vater, wenn es möglich „ist, so laß diesen Kelch von Mir vor„übergehen, doch nicht Mein Wille ge„schehe; sondern der Deine.“ Dreimal wiederholte Er dieses Gebet. Dabei wurde Seine Angst so groß, daß Er Blut schwitzte. O wie abscheulich muß doch die Sünde seyn, daß Jesus solche große Angst wegen unserer Sünden gelitten hat! Denke, mein Kind! an diese Angst Jesu, an diesen blutigen Schweiß, wenn du betest: der für uns Blut geschwitzet hat. Denke daran am Donnerstage, wenn man mit der Glocke am Abend die Angst Christi läutet, denke insbesondere daran, am Donnerstage vor Ostern, am grünen Donnerstage nämlich, und danke Jesum allezeit recht für die Angst, die Er für dich ausgestanden, und nimm dir vor, ja keine Sünde zu begehen, da sie so abscheulich ist. Und wenn du gesündiget

hast, so bereue es sogleich, und bessere dich auf der Stelle.

Jesus betete in Seiner Angst. Dadurch lehrte Er uns, daß wir in jeder Angst, in jedem Leiden auch zu Gott beten sollen, denn der himmlische Vater hört unsere Gebete und gibt uns, um was wir Ihn flehen; jedoch sollen wir stets beifügen, was Jesus Seiner Bitte beifügte: „Vater! nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe!“ Gott nahm dem lieben Heilande das Leiden nicht ab, aber Er sandte doch einen Engel, der Ihn stärkte. So tröstet und stärkt auch uns der himmlische Vater, wenn es uns nicht heilsam ist, das Leiden, das Er uns zugeschickt hat, abzunehmen.

O Jesus! der Du in der größten Angst
So heiß um Trost zu Deinem Vater rangst,
Laß nicht in schweren, harten Plagen
Mich ohne Deinen Trost verzagen!

---

45. Gefangennehmung Jesu.

Nachdem Jesus gebetet hatte, kam Er zu den Jüngern zurück und fand sie

schlafend. Nun kamen die Kriegsknechte und Gerichtsdiener, welche die Hohenpriester abgeschickt hatten, Jesum zu fangen, und Judas war bei ihnen. Da viele aber Jesum nicht kannten, gab Judas ihnen das Zeichen und sagte: „Den ich küssen werde, Der ist's, Den bindet und führet Ihn behutsam." Jesus ging ihnen entgegen und sprach: „Wen suchet ihr?" Sie sagten: „Jesum von Nazareth." Er antwortete: „Ich bin es." Auf dieses Wort stürzten alle rücklings zu Boden. Durch dieses Wunder zeigte ihnen Jesus, daß sie Ihn nicht fangen könnten, wenn Er sich nicht freiwillig fangen ließe. Als sie wieder aufgestanden waren, sprach Er wieder: „Wen suchet ihr?" Sie sagten wieder: „Jesum von Nazareth." Jesus antwortete: „Ich habe es euch schon gesagt, daß Ich es bin, lasset diese gehen!" dabei deutete Er auf Seine Jünger. Nun ging Judas hinzu, fiel Jesu um den Hals, und küßte Ihn und sprach: „Sey gegrüßt, Meister!" Jesus sagte liebreich zu ihm: „Freund, wozu bist du gekommen? Mit

einem Kusse verräthst du den Menschensohn!“ — Nun ließ sich Jesus binden, und sie führten Ihn fort in die Stadt.

O sieh nun, liebes Kind! wie liebreich der göttliche Heiland Seinem größten Feinde, dem bösen Judas begegnete! In dem Augenblicke, wo er Ihn um Geld den unmenschlichen Feinden überlieferte, nannte ihn Jesus einen Freund, und verwies ihm so liebreich sein großes Verbrechen. Wenn er nicht ein ganz erboster Sünder gewesen wäre, so hätte er wohl auf der Stelle Jesu zu Füssen fallen und Ihn um Vergebung bitten sollen. Suche nun auch stets dem lieben Heilande ähnlich zu werden, wenn andere Menschen dich beleidigen; vergilt nie Böses mit Bösem, sondern thu denen Gutes, die dich hassen, und bete für die, die dich verfolgen. Dies ist wohl sehr schwer; allein Gott gibt dir auch hiezu die Kraft, wenn du Ihn darum bittest. Wenn dir daher Unrecht geschieht, so bete stets:

Mein Gott! Du hast mir oft vergeben,
Auch ich will nie nach Rache streben,
Vergib dem Feind, der mich betrübt,
Und hilf mir, daß mein Herz ihn liebt! —

46. Jesus wird verhört.

Die Gerichtsdiener und Soldaten führten Jesu zu dem Hohenpriester, bei dem sich die jüdischen Obrigkeiten versammelt hatten. Hier verhörten sie Ihn, und suchten eine Schuld an Ihm zu finden, die den Tod verdiente. Sie hatten schon falsche Zeugen bestellt, die Ihn anklagen mußten; allein dessen ungeachtet fanden sie keine Schuld, denn Jesus hatte nie etwas Böses geredet oder gethan. — Nun stand der Hohepriester Caiphas auf und sprach: „Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gotte, sage uns, bist Du Gottes Sohn?" Darauf sprach Jesus: „Du hast es gesagt, Ich bin es, und ihr werdet Mich mit Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen." Auf diese Worte zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Er hat Gott gelästert und verdient den Tod."

Alle Obrigkeiten riefen: „Ja, Er hat den Tod verdient.“ Jetzt wurde Jesus in das Gefängniß abgeführt, und dem Judas bezahlte man die dreißig Silberlinge.

Während Jesus da verhört wurde, waren die Knechte und Soldaten im Vorhofe versammelt, und hatten ein Feuer angemacht, um sich zu wärmen. Petrus und Johannes gingen dem Herrn nach, um zu sehen, wie es Ihm gehe, und kamen auch zu den Soldaten in den Vorhof. Petrus stellte sich zu ihnen; da sprach eine Magd: „Dieser ist auch einer von denen, die bei Jesus waren.“ Petrus antwortete: „Ich kenne diesen Menschen gar nicht.“ Nun sprach eine andere Magd: „Ja, dieser hielt es auch mit Jesus von Nazareth.“ Petrus läugnete es wieder und betheuerte, daß er Jesum nicht kenne. Endlich sagten alle Umstehenden: „Ja, dieser ist wirklich Einer von Seinen Jüngern, denn seine Sprache verräth ihn.“ Petrus betheuerte nun mit Schwüren, daß er Jesum nicht kenne. Da krähte zum zweiten Male der Hahn.

Jetzt führte man Jesum aus dem Saale heraus, und an Petrus vorbei. Jesus blickte ihn wehmüthig an; da erinnerte dieser sich der Worte Jesu: „Ehe der Hahn zum zweiten Male kräht, wirst du Mich dreimal verläugnen;" und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Sieh, mein Kind! wie leicht man sündigen kann! Gib daher doch recht acht auf dich selbst, und fliehe die Gelegenheit zum Bösen! Wäre Petrus nicht zu den Kriegsknechten hingestanden, so wäre er nicht so leicht in die Gefahr gekommen, zu sündigen. Vertraue aber auch nicht auf dich selbst, wie Petrus, sondern bitte Gott fleißig um seine Gnade! —

Laß mich, o Vater! frei und rein
Von allen Missethaten seyn!
Hilf mir das Gute freudig thun,
Und nie ermüden, niemals ruh'n!

---

47. Judas.

Während der Nacht verspotteten die Gerichtsdiener und Soldaten den lieben Heiland auf die schrecklichste Weise: sie spieen Ihn an, gaben Ihm Backen-

streiche, verhüllten Ihm dabei die Augen und sagten: „Weissage uns, wer hat Dich geschlagen."

Am Morgen des nächsten Tages kamen die Vornehmen der Juden wieder zusammen, und verurtheilten den lieben Heiland auf's Neue zum Tode. Dann führten sie Ihn zu dem Landpfleger Pontius Pilatus, den der Kaiser zu Rom, welcher auch Herr des Judenlandes war, dort aufgestellt hatte, daß er an seiner Statt das Land regiere. Als Judas sah, daß Jesus getödtet würde, erschrack er, es reute ihn, daß er Jesum, seinen Heiland verrathen hatte. Es wäre ihm lieb gewesen, wenn Jesus sich frei gemacht hätte, was Er auch hätte thun können, wenn Er nicht aus Liebe zu uns hätte sterben wollen. Nun konnte Judas das Geld nicht länger behalten und ging zu den Hohenpriestern hin, und sprach: „Ich habe unschuldiges Blut verrathen!" Diese aber lachten und sagten: „Was geht das uns an, da sieh du zu!" Judas aber warf ihnen das Geld vor die Füße,

ging fort und erhängte sich mit einem Stricke an einem Baume.

Recht leid war es also dem Judas doch nicht über seine Sünde; sie kam ihm nicht so entsetzlich vor, wie dem guten Petrus. Aber weil es ihm doch nicht recht war, daß er am Tode Jesu schuld war, erhängte er sich.

O Kind! siehe das traurige Ende eines verstockten Sünders; hüte dich darum recht vor der Sünde; denn sie nimmt leicht ein böses Ende. Thue gar nie etwas Böses; denn auf die erste Sünde kömmt leicht die zweite. Du siehst auch hier, mein Kind! wie es geht, wenn du den Menschen zu gefallen, Böses thust; wenn es dich auch reut, daß du Böses gethan hast; so lachen sie dich aus und lassen dir die Sorge und die Verantwortung. Und auf diese folgen andere, und am Ende stirbt man als ein Sünder und geht zu Grunde. Wenn du also das Unglück hast, in eine Sünde zu fallen, so bereue sie doch gleich auf der Stelle, wie der heil. Petrus, und erwecke sogleich den

Vorsatz, nie mehr zu sündigen, etwa nach folgendem Gebetlein:

Ich will die Sünde eifrig hassen,
Nie Dich, mein Vater, mehr verlassen,
Mit Deiner Gnade leben rein,
Und stets ein Freund der Tugend seyn.

---

48. Barrabas.

Bei Pilatus verklagten die Hohenpriester und Aeltesten des Volks nun Jesum als einen Gotteslästerer, weil Er sich selbst den Sohn Gottes genannt habe, und als einen Aufrührer des Volkes, weil Er sich zum Könige machte und verboten habe, dem Kaiser den Zins zu geben. Pilatus fand aber keine Schuld an Jesus. Die Hohenpriester beredeten unterdessen das Volk, es solle immer rufen: „Kreuzige Ihn! Kreuzige Ihn!" Pilatus kam wieder und sagte: „Ich finde keine Schuld an Ihm." Nun ist es aber Sitte zum Osterfeste einen Gefangenen loszugeben. „Wählet unter den Zweien; soll ich euch Jesum loslassen, oder Barrabas, der ein Unruhstifter und ein Mörder ist?" Da schrieen alle: „Nicht Ihn, sondern Bar-

rabas laß uns los." Pilatus aber sagte: „Und was soll ich mit Diesem anfangen, der Jesus genannt wird?" Da schrieen Alle: „Ans Kreuz mit Ihm!" Pilatus sprach wieder: „Was hat Er denn Böses gethan? Ich finde keine Schuld an Ihm, die den Tod verdiente. Geißeln will ich Ihn lassen, und Ihm dann die Freiheit geben." Mit diesen Worten ließ er den Barrabas los, und Jesus wurde zur Geißelung fortgeführt. Dies war für den lieben Heiland wohl eine rechte Beschimpfung, daß Er mit einem Mörder verglichen, und dieser Ihm vorgezogen wurde. Allein auch wir ziehen gar oft das Böse, die Sünde, oder zeitliche Güter, oder andere Menschen Jesu vor, wenn wir sie mehr lieben, als Jesus. Ja immer, wenn wir sündigen wird der liebe Heiland zurückgesetzt; wir rufen, wenn auch nicht gerade mit Worten, doch durch die That mit dem undankbaren ruchlosen Judenvolke: „Ans Kreuz mit Ihm!" Meide daher stets die Sünde, liebes Kind! denn sie ist wohl das Schrecklichste, was es auf Erde geben kann; sie brachte über den

göttlichen Heiland so große Schmach und so schreckliche Leiden, und führte das Judenvolk in so tiefen Fall, und verblendete es so, daß es den Sohn Gottes, obwohl Er ihm so viel Gutes that, nicht nur nicht erkannte, sondern einem ruchlosen Räuber und Mörder nachsetzte.

O Jesu! uns're Zuversicht,
Verstoß uns nicht! Verlaß uns nicht!
Hilf uns der Sünde widerstehen,
Und durch den Tod in's Leben gehen!

49. Seht einen Menschen!

Wie du, mein Kind! vorher hörtest, wurde der liebe Heiland gegeißelt. Man zog Ihm Seine Kleider aus, band Ihn an eine Säule, und nahm mehrere Riemen, in welchen vorn eiserne Häkchen waren, und schlug damit vielmal und so schrecklich, daß mit jedem Streiche das Fleisch daran hängen blieb. So fürchterlich mußte der liebe Heiland leiden; dies war ein schrecklicher Schmerz. Wenn wir den schmerzhaften Rosenkranz beten, erinnern wir uns an die Geißlung, da wir sprechen: „Der für uns ist gegeißelt

worden.“ Hier sollen wir daran denken, wie schrecklich Jesus für die Sünden und auch für unsere Sünden leiden mußte. Nimm dir doch vor, nicht mehr zu sündigen! Nach der Geißlung ließ es Pilatus geschehen, daß die Soldaten und Kriegsknechte mit dem lieben Heilande das Gespötte trieben. Daher zogen sie Ihm einen alten rothen Mantel an, gaben Ihm anstatt des Scepters ein Moosrohr in die Hand, und auf sein Haupt setzten sie eine aus Dornen geflochtene Krone, und verspotteten Ihn, indem sie vor Ihm niederknieten und sagten: „Sey gegrüßt, Du König der Juden!“ Dann spieen sie Ihn an, schlugen Ihn auf die Dornen, damit diese tiefer eindrangen, und trieben noch allerlei Muthwillen. Auch an die Krönung erinnern wir uns im schmerzhaften Rosenkranze, wenn wir beten: „Der für uns ist mit Dönern gekrönt worden,“ wobei wir den Vorsatz fassen sollen, alle Hoffart zu fliehen, und um des Guten und Jesu willen alles zu dulden, was uns Uebels widerfahren könnte. Nun ließ Pilatus den lieben Heiland noch ein=

mal vorführen, denn er hätte Jesum gerne frei gesprochen, weßhalb er glaubte, das Volk werde ein Mitleid haben, und er sprach: „Sehet doch den Menschen!" d. h. Er ist ja keinem Menschen mehr ähnlich, habet doch Mitleid mit Ihm! Die grausamen Juden schrieen aber alle: „Ans Kreuz mit Ihm!" Nun gab Pilatus nach, hieß ein Waschbecken mit Wasser bringen, und sprach: „Ich wasche meine Hände; denn ich will keine Schuld tragen, daß dieser Gerechte hingerichtet wird." Da schrieen aber die Juden: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" So verblendet waren die Juden, daß sie selbst den himmlischen Vater aufforderten, diese schreckliche Sünde an ihnen zu strafen. O die Strafe kam über sie und ihre Kinder, ihre Stadt wurde zerstört, Tausende von ihnen umgebracht, und nun leben sie in allen Ländern zerstreut, haben keinen Tempel, keinen König, und kein eigenes Land mehr, und man sieht es wohl, daß ein schrecklicher Fluch auf ihrem Geschlechte laste.

Versöhner, Jesu, Gottes Sohn!
Verherrlicht nun nach Spott und Hohn —
Sey uns're Zuflucht in der Noth,
Und unser Trost auch einst im Tod!

---

50. Der Gang nach Calvaria.

Nachdem von Pilatus das Todesurtheil über Jesus gesprochen ward, legte man Ihm ein schweres Kreuz auf die Schultern, das Er selbst auf den Calvarienberg, welcher die Richtstätte war, tragen mußte. Mit Ihm wurden zwei Menschen, die durch ihre schlechten Handlungen den Tod verdient hatten, zur Kreuzigung ausgeliefert. Die Kreuzigung war eine schreckliche Strafe, denn die Verurtheilten wurden an ein Kreuz genagelt und mußten unter unnennbaren Schmerzen daran hangen, bis sie starben. Wenn der Tod nicht bald erfolgte, so wurden den Gekreuzigten die Gebeine zerschlagen. Jesus mußte nun mit dem schweren Kreuze beladen nach dem Kalvarienberge, wo die Kreuzigung vorgenommen wurde, gehen. Er war aber durch die vielen Leiden und das viele

Blutvergießen so geschwächt, daß Er unterlegen wäre. Nun zwangen die Soldaten einen Mann, mit Namen Simon, der von Cyrene war und eben von dem Felde kam, Jesus das Kreuz tragen zu helfen.

An diese schweren Leiden des Kreuzziehens erinnere dich, mein Kind! so oft du betest: „Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.“ Danke deinem Erlöser aber auch für Seine Liebe, daß Er mit der Last des Kreuzes auch die Last und Schuld Deiner Sünden auf Sich genommen hat, und entschließe dich, in Zukunft alles Böse zu meiden, und nichts so sehr zu verabscheuen, als die Sünde. — Pilatus war, mein Kind! wohl ein schlechter Richter. Er findet keine Schuld an Jesus, und doch läßt er Ihn kreuzigen. Und er will unschuldig seyn am Blute Jesu. Aber vor Gott ist auch er schuld an diesem Blute. — Nicht nur thue daher den Menschen zu gefallen nichts Böses, sondern auch nicht aus Furcht vor ihnen, wenn sie dir drohen und dich zwingen wollen. Denke dabei nicht dieser oder diese sollen es mir ver-

antworten, wenn ich aus Furcht vor ihnen, oder aus Zwang dieses oder jenes Böse thue. Du mußt es schon selbst vor Gott verantworten, was du Böses thust, und mußt also lieber Alles leiden, ja sogar sterben, als sündigen; denn das Blut Jesu kommt über Alle zur Strafe, die nicht nach Jesu Lehre leben. Für die aber, die an Jesus glauben, und Seine heilige Lehre befolgen, ist Sein Blut zum ewigen Heile.

Lös' auf der Sünde hartes Band,
Und reich uns deine Gnadenhand,
O Jesu! Und in trüben Tagen
Hilf uns das Kreuz geduldig tragen!

---

51. Jesus am Kreuze.

Auf dem Kalvarienberge wurde nun der liebe Heiland entkleidet, auf das Kreuz gelegt und mit eisernen Nägeln an dasselbe genagelt. Sodann richtete man das Kreuz auf und Jesus, der göttliche Heiland schwebte nun unter unnennbaren Schmerzen 3 Stunden am Kreuze. Auch in diesem schrecklichen Zustande verspotteten

die Juden den lieben Heiland noch; Er aber betete für sie zum himmlischen Vater, und sprach: „Vater! verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!“

O siehe, Kind! wie Jesus Seine Feinde liebt. Auch am Kreuze noch betet Er für sie zu Seinem Vater im Himmel! — Auch einer von den zwei Missethätern, die mit Jesus gekreuziget wurden, der auf der linken Seite, half Jesus noch verspotten. Das verwies ihm aber der Andere, der auf Seiner Rechten war, und sprach zu Jesus voll Reue über seine Sünden: „Herr! wenn du in Dein Reich kommst, so gedenke meiner!“ Da antwortete Jesus: „Heute noch sollst du bei Mir im Paradiese seyn.“ Bewundern wir hier die Liebe des Erlösers, mit der Er die bußfertigen Sünder aufnimmt, da Er noch im letzten Augenblicke einem solchen die Sünden vergibt, und ihm das Himmelreich verheißt. — An die Kreuzigung Jesu denke, mein Kind! und an die großen Schmerzen, die Er, der Unschuldige, der Heilige, der Sohn Gottes aus Liebe zu uns gelitten hat, so oft du ein Kreuz-

bild siehst, und so oft du betest: „Der für uns ist gekreuziget worden.“ Liebe aber auch deinen Heiland, der dich so sehr zuvor geliebet hat. Danke Ihm für Seine Leiden, und lebe allezeit so fromm und heilig, wie Er dir zu leben gelehret hat.

Unter dem Kreuze standen Maria, die Mutter Jesu, und der treue Jünger Johannes. Jesus blickte sie an, und sprach zu Maria, indem Er auf Johannes sah: „Sieh deinen Sohn!“ Und zu Johannes sprach Er: „Sieh deine Mutter!“ wodurch Er dem Johannes den Auftrag gab, für die heil. Mutter zu sorgen, was dieser treue Jünger auch sehr gerne that. — Du, mein Kind! hast daraus zu lernen, wie auch du deine Eltern lieben und sie ehren sollst. Jesus sorgte noch sterbend für Seine Mutter, und auch du sollst, wenn du groß wirst, für die Eltern gerne arbeiten, und wenn sie alt und schwach sind, sie versorgen, und dich freuen, ihnen für das viele Gute, das sie dir erwiesen haben, auch wieder Gutes erweisen zu können.

Durch Deine Leiden, Deinen Tod,
Hilf, Jesu! mir in aller Noth,
Und laß Dein Blut und Deine Pein,
Doch nicht an mir verloren seyn!

52. Tod und Begräbniß Jesu.

Nun wurde auf einmal, Mittags 12 Uhr, die Sonne verdunkelt, und es entstand eine schreckliche Finsterniß, welche drei Stunden dauerte. Während dieser Zeit litt Jesus die schrecklichsten Schmerzen; eine noch größere Bangigkeit bemächtigte sich Seiner Seele, und Er rief aus: „Mein Gott! Mein Gott! warum hast du mich verlassen?" — Um 3 Uhr Nachmittags rief Jesus: „Es ist vollbracht! Vater! in Deine Hände empfehle Ich meinen Geist!" Und mit diesen Worten neigte Er sein heiliges Haupt, und starb. — Und im nämlichen Augenblicke, als Jesus verschied, wurde die Erde erschüttert, die Felsen zersprangen, und der Vorhang des Tempels riß mitten entzwei. Alles Volk erschrack: viele klopften an ihre Brust, und der Hauptmann, der die Wache beim Kreuze hatte,

rief aus: „Wahrhaftig, Dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ So litt und starb dein Heiland, mein Kind! damit Gott dir und allen Menschen die Sünden verzeihe, daß wir alle in den Himmel kommen und ewig bei Ihm selig werden können. O sey immer gehorsam deinem himmlischen Vater dein ganzes Leben lang, und sey Ihm und Seinem Sohne Jesus dankbar bis zum Tode!

Zwei fromme Männer, Joseph von Arimathea und Nikodemus, die in Geheim an Jesus und Seine heilige Lehre glaubten, gingen nun zu Pilatus, und baten ihn um die Erlaubniß, daß sie den Leichnam Jesu vom Kreuze abnehmen und begrabeu dürften. Pilatus berief den Hauptmann der Wache, um zu erfahren, ob Jesus todt sey. Da stieß ein Soldat mit einer Lanze in die Seite Jesu, und es floß Blut und Wasser heraus, welches das Zeichen des gewissen Todes ist. Als nun Pilatus diesen frommen Männern den Leichnam Jesu geschenkt hatte, begruben sie Ihn in einen Garten nahe beim Calvarienberge und zwar

in ein neues Grab, das in einen Felsen gehauen war, und verschloßen den Eingang in dasselbe mit einem großen Steine. Dies geschah am Freitag gegen Abend, noch ehe die Sonne untergegangen war. Die Juden aber baten Pilatus, daß er 3 Tage das Grab bewachen ließe, damit nicht etwa, wie sie sagten, die Jünger den Leichnam stehlen, und sagen, Er sey auferstanden, weil Jesus gesagt hatte, Er werde nach 3 Tagen wieder auferstehen. Nun versiegelten sie das Grab.

Jeden Freitag, Kind! läutet man Mittags die Scheidung Christi, damit du daran denkest, daß Jesus an einem Freitage für dich gestorben ist; besonders aber werden wir daran erinnert am Charfreitage, an welchem zum Zeichen der Traurigkeit keine Glocke geläutet wird, der Priester ein schwarzes Meßkleid an hat, das Kreuzbild zum Küssen auf die Erde gelegt, und das heilige Grab aufgestellt wird, welches uns vorstellt, wie Jesus einst im Grabe lag. Bete andächtig alle Freitage, und besonders am Charfreitage, und danke Jesu recht herz-

lich, daß er dich am Stamme des heil. Kreuzes erlöset hat.

Ich danke Dir, Herr Jesus Christ,
Daß Du für mich gestorben bist,
Und meiner Sünden schwere Last
Am Kreuz auf Dich genommen hast!

---

53. Die Vorhölle.

Wenn der Mensch stirbt, geht die Seele, wie du schon weißt, mein Kind! aus dem Leibe weg. Und so ging auch die Seele Jesu, als Er am Kreuze gestorben war, aus dem Leibe heraus. Die Seelen der Frommen kommen in den Himmel, die der Bösen in die Hölle. Aber bis zum Tode Jesu konnte Niemand in den Himmel kommen, weil Adam und Eva im Paradiese die ewige Strafe verschuldet hatten, und alle Menschen die Sünde Adam's und Eva's auf sich haben. Um in den Himmel zu kommen, ist den Menschen also ein Erlöser nöthig, den Gott versprochen hatte, und welcher Jesus Christus ist. So lange also Jesus nicht als Erlöser gestorben

war, konnte kein Mensch in den Himmel kommen. Adam und Eva bereuten ihre Sünden und lebten fromm und heilig; auch viele andere Menschen, wie Abel, Noe, Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Moses, die Propheten, David und unzählige Andere führten ein heiliges Leben, und Viele haben über ihre Sünden Buße gethan; aber sie konnten noch nicht in den Himmel kommen, weil alle Menschen schon bös auf die Welt kommen; aber Gott hat, da Er ihnen einen Erlöser versprochen hatte, sie auch nicht in die Hölle gestoßen, sondern sie wurden an einem besondern Orte aufbewahrt, welchen man die Vorhölle nennt. Sie hatten hier nichts zu leiden, sie mußten aber ruhig warten, bis der Erlöser sie daraus befreite. Zu diesen Altvätern begab sich die Seele Jesu; Er tröstete sie, und versprach ihnen ihre baldige Erlösung. Darüber war eine große Freude unter diesen frommen Seelen. Bis zum Sonntage blieb Jesus bei diesen frommen Seelen, worauf Seine Seele wieder in den Leib zurückkehrte.

Hier sehen wir, daß Niemand durch eigene Kraft in den Himmel kommen kann. Wir sehen in der Vorhölle viele fromme Menschen; allein alle ihre guten Werke vermochten nicht, sie des Himmels würdig zu machen, nur durch die Verdienste Jesu Christi wurde ihre Strafe getilgt; nur durch sie ließ Gott ihnen alle Sünden und auch die Erbsünde nach. Auch wir können nur durch Jesus Christus die Gnade Gottes, die Verzeihung der Sünden, und das ewige Leben erlangen; deßhalb sprach Jesus als Er noch lebte: „Niemand kommt zum Vater, als durch mich.“ Glaube daher, mein Kind! fest an Jesus; hoffe von Ihm allein dein Heil; liebe Ihn recht von ganzem Herzen, und lebe, wie Er es haben will, dann wird dich Jesus in den Himmel führen zu deinem und Seinem himmlischen Vater.

Schau liebevoll, o Gottes Sohn!
Auf mich von Deines Vaters Thron!
Dein heiliges und theures Blut
Komm allen Menschen stets zu gut! —

54. Auferstehung Jesu.

Am Samstage war der große Festtag bei den Juden; daher geschah an diesem Tage nichts; nur die frommen Frauen, die an Jesus glaubten, kauften am Abende kostbare Salben, um den Leichnam Jesu am nächsten Tage zu salben. Am Sonntage in aller Frühe eilten sie zum Grabe Jesu und sagten unterwegs zu einander: „Wer wird uns den Stein vom Grabe hinwegwälzen?" Allein am Sonntage in aller Frühe wurde die Erde erschüttert, ein Engel kam vom Himmel; wie ein Blitz schleuderte er den Stein vom Grabe, und Jesus ging glorreich, lebendig und gesund aus dem Grabe hervor. Die Wächter erschracken darüber, daß sie zu Boden stürzten. Als sie sich wieder erholt hatten, gingen sie nach Jerusalem, und sagten den Hohenpriestern, was geschehen war, und daß Jesus auferstanden sey. Als nun die Frauen bei dem Grabe angekommen waren, sahen sie, daß der Stein schon vom Grabe hinweggewälzt sey; sie gingen in

das Grab hinein und erblickten einen Jüngling in weißen Kleidern, und erschracken sehr. Der Jüngling war ein Engel, welcher sprach: „Fürchtet euch nicht; ihr suchet Jesum von Nazareth; Er ist nicht mehr hier, Er ist auferstanden. Gehet hin und saget dieses auch den Aposteln!“ Die Frauen gingen nun nach Jerusalem: und brachten den Aposteln und Jüngern die Nachricht, daß Jesus vom Tode auferstanden sey. Darauf eilten sogleich Petrus und Johannes zum Grabe, und fanden wirklich das Grab leer, sahen nichts als die Leintücher, in welche der Leichnam Jesu beim Begraben gelegt worden war, und gingen traurig in die Stadt zurück.

Am nämlichen Tage gingen zwei Jünger nach Emmaus, einem Flecken, der nicht weit von Jerusalem war. Sie waren sehr traurig und redeten mit einander von dem, was in diesen Tagen zu Jerusalem geschehen war. Da gesellte sich ein fremder Mann zu ihnen, und fragte sie: „Was sind das für Reden, die ihr mit einander führet, und warum

seyd ihr so traurig?" Sie antworteten: „Bist du allein fremd in Jerusalem, und weißt nicht, was in diesen Tagen geschehen ist?" „Was denn?" sagte dieser. „Mit Jesum von Nazareth," sprachen sie, „den unsere Vorsteher zum Kreuztode brachten. Es waren auch heute einige Frauen bei dem Grabe, welche Jesum nicht gefunden, aber gesagt haben, es wäre ihnen ein Engel erschienen, der ihnen verkündete, Er sey auferstanden. Auch zwei von den Unsrigen waren dort und haben das Grab leer gefunden, Ihn selbst aber sahen sie nicht." Darauf sprach der Fremde: „So mußte es ja seyn, Jesus mußte leiden und so in die Herrlichkeit kommen." Und Er legte ihnen die heil. Schrift aus. Sie kamen nach Emmaus und baten den Fremden: „Herr! bleibe bei uns, denn es will Abend werden!" Als sie bei Tische saßen nahm der Fremde das Brod, und that damit, was Jesus am letzten Abendmahle gethan hatte. Sie sahen Ihn nun recht an und erkannten Ihn, — es war Jesus selbst; aber in demselben Augenblicke verschwand

Er vor ihnen. Sie eilten in die Stadt zurück, wo die übrigen Jünger, mit Ausnahme des Thomas, versammelt waren, und erzählten ihnen, was geschehen sey. Und auch diese erzählten, daß Jesus dem Petrus erschienen sey.

Gelobet sey'st Du, Gottes Sohn!
Ach gib, daß wir an Deinem Thron
Nach unserm einst'gen Auferstehen,
Dich ewig preisen und erhöhen!

---

55. Thomas.

Während die Jünger noch mit einander redeten, kam Jesus bei verschlossener Thüre zu ihnen, und sprach: „Der Friede sey mit euch!" und die Jünger erschracken heftig. Er aber sagte: „Fürchtet euch nicht, Ich bins." Dann zeigte Er ihnen die Wunden an Händen und Füßen, damit sie sähen, daß Er selbst es sey, der am Kreuze gehangen war. Dann sprach Er auch: „Habt ihr etwas zu essen?" Und da sie Ihm ein Stück Fisch und etwas Honig vorsetzten, aß Er davon, um ihnen recht zu zeigen, daß Er wirklich lebe. Und da Er noch

Mehreres mit ihnen geredet hatte, verschwand Er wieder aus ihren Augen. Thomas wollte es nicht glauben, als ihm die übrigen Jünger erzählten, daß Jesus auferstanden, und bei ihnen gewesen sey. „Wenn ich nicht," sprach er, „meine Finger in Seine Wundmahle, und meine Hand in Seine Seite lege, so glaube ich es nicht." Acht Tage später nun kam Jesus auf dieselbe Weise zu seinen Jüngern, und Thomas war auch bei ihnen. Jesus grüßte sie mit den Worten: „Der Friede sey mit euch!" Dann sprach Er zu Thomas: „Nun lege deine Finger in die Wunden Meiner Hände, und strecke deine Hand aus und lege sie in Meine Seite, und sey nicht mehr ungläubig, sondern gläubig." Thomas aber rief: „Mein Herr und mein Gott!"

An diese glorreiche Auferstehung, mein Kind! erinnern wir uns am Ostersonntage. Denke da recht freudig daran, wenn man singet: Alleluja, das heißt: Lobet Gott! denn Jesus, der für uns so schwer gelitten hat, und für uns am

Kreuze gestorben ist, lebt und stirbt nimmer. — Jesus, der uns gelehrt hat, daß die Seele nicht sterbe, hat uns dieses jetzt an sich selbst gezeigt. Da Er am Kreuze starb, ist Seine heilige Seele nicht gestorben, sondern kam am dritten Tage wieder in den Leib zurück. Er, der uns gelehrt hat, unser Leib werde nicht im Grabe bleiben, sondern auferstehen, zeigte uns das an sich selbst, da Sein Leib lebendig wieder aus dem Grabe herausging. Freue dich, mein Kind! und liebe Gott und Jesum, der gestorben ist, um uns zu erlösen, und auferstanden ist, damit auch wir auferstehen und ewig selig werden. — Bete aber Jesum auch mit Thomas immer gläubig an, uud sprich aus ganzem Herzen: „Mein Herr und mein Gott!“ und lebe fromm und ohne Sünde, damit du zur ewigen Seligkeit und nicht zur ewigen Verdammniß auferstehen wirst.

Voll Glauben bete ich Dich an,
Dich, der auch mich erwecken kann,
Dich, der mich einstens aus der Gruft,
Zum neuen Leben wieder ruft.

56. Himmelfahrt Jesu.

Vierzig Tage blieb Jesus noch auf Erde, und erschien öfters Seinen Jüngern, und unterrichtete sie. Einmal waren gar 500 Gläubige beisammen als Er ihnen sich zeigte.

Am vierzigsten Tage erschien Er nun das letzte Mal Seinen Aposteln und Jüngern, und es nahete die Zeit heran, da Er zu seinem himmlischen Vater heimkehren wollte. Er nahm Seine Jünger hinaus an den Oelberg, und sprach zu ihnen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erde. Wie Mich der Vater gesendet hat, so sende Ich euch. Gehet nun hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Menschen, lehret sie alles halten, was Ich euch geboten habe, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und heil. Geistes!“ Nun befahl Er ihnen aber noch, in Jerusalem so lange versammelt zu bleiben, und zu warten, bis sie den heil. Geist werden empfangen haben. Hierauf streck-

te Er die Hände über sie aus, und segnete sie, und segnend erhob Er sich und fuhr vor Aller Augen in den Himmel. Sie sahen Ihm lange nach, bis eine leuchtende Wolke Ihn ihren Blicken entzog. — Da standen auf Einmal zwei Engel vor ihnen und sprachen: „Ihr Männer aus Galiläa, was steht ihr so da und schaut so in den Himmel hinauf? Eben dieser Jesus, den ihr da in den Himmel hinauf habt fahren sehen, wird einst so wieder kommen, wie ihr Ihn habet in den Himmel fahren sehen."

Sieh, Kind! nun ist Jesus im Himmel, und sitzt zur Rechten des allmächtigen Gottes, d h. Er hat alle Gewalt im Himmel und auf Erde. Und dort sorgt Er für uns, und leitet und regieret uns, und überhaupt Seine heilige Kirche auf Erde. Dort wird Er nun einen Platz für uns bereiten, damit auch wir einst seyen, wo Er ist. Darum wird Er wieder kommen, aber nicht mehr als Heiland, sondern mit Macht, Glanz und Herrlichkeit bekleidet, als Gott und Mensch, und als Richter, wo Er den Menschen vergelten

wird nach ihren Werken, entweder belohnen, oder bestrafen. Lebe also fromm, mein Kind! daß Jesus dich an Leib und Seele belohne, und dich in den Himmel an den Platz nehme, den Er dir bereitet hat; sündige ja niemal, damit Jesus nicht deinem Leibe und deiner Seele ewige Strafe gebe.

Jesus! Du wirst mich einst richten
Nach Erfüllung meiner Pflichten,
Laß dies mir stets zur Warnung seyn,
Und mich vor allem Bösen scheu'n!

---

57. Jesus ist der eingeborne Sohn Gottes und wahrer Mensch.

Jesus, unser Heiland, ist der Sohn Gottes. Dies sagte schon der Engel Gabriel zu Maria, als er ihr die Botschaft brachte, daß sie die Mutter des Erlösers seyn werde; auch sprach dieses der himmlische Vater bei der Taufe und Verklärung Jesu aus, und Jesus bestättigte dem Hohenpriester Caiphas, daß Er der Sohn Gottes sey, als dieser Ihn dazu aufforderte. Dies dürfen wir darum fest glauben, weil es uns Gott

selbst offenbarte, der doch die ewige Wahrheit ist, und weil es Jesus Christus selbst aussprach, der auch weder lügen noch betrügen kann. Der Engel war der Gesandte Gottes; er mußte also gewiß wissen, wer Jesus sey, daß Er der Sohn Gottes sey. Und Jesus ist der einzige Sohn Gottes, denn es gibt nicht mehrere wahre Söhne Gottes. Immer war dieser einzige, eingeborne Sohn Gottes beim himmlischen Vater; Er erschuf mit dem Vater die ganze Welt, und alles, was im Himmel und auf Erde ist. 4000 Jahre nach Erschaffung der Welt aber kam dieser eingeborne Sohn Gottes auf diese Erde, und erschien als Mensch in dem Kindlein Jesu.

Jesus ist also auch wahrer Mensch; denn Er kam als ein schwaches Kind, wie andere Menschen, zur Welt, und wuchs und wurde älter und größer, wie diese. Auch bedurfte Er zur Erhaltung Seines Lebens Speise und Trank, Er empfand Hunger und Durst, Freude und Traurigkeit, wie andere Menschen. Er weinte am Grabe Seines Freundes La-

zarus und über die Stadt Jerusalem, als Er ihr die schrecklichen Drangsale voraussagte, welche sie treffen werden. Am Oelberge ward Ihm Angst bis zum Tode, daß Er Blut schwitzte; und bei Seiner Gefangennehmung, bei den vielen Schlägen, bei der Geißlung, Krönung und Kreuzigung empfand Er die schrecklichsten Schmerzen. Endlich gab Er am Kreuze, wie andere Menschen, Seinen Geist auf, und starb. Aus allem diesem geht nun hervor, daß Jesus wahrer Mensch war; Er nahm nur die menschliche Natur an, um uns das reinste Vorbild der Heiligkeit und Gerechtigkeit aufzustellen, und uns durch Sein Leiden und Sterben von der Sünde und dem ewigen Tode zu erlösen, und ewig selig zu machen.

O Jesus Christ! als Gott so reich,
Warst Du als Mensch uns allen gleich,
Die Sünde einzig ausgenommen;
Laß uns auf ewig zu Dir kommen!

---

58. Jesus, wahrer Gott.

Jesus Christus ist aber auch als der eingeborne Sohn Gottes des Vaters

weit mehr, als ein Mensch; Er ist auch zugleich wahrer Gott und Eines Wesens mit dem Vater. Er sagte selbst: „Ich und der Vater sind Eins. Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.“ Allein Er bewies auch durch Seine Werke, daß Er wahrer Gott sey, und alle jene Eigenschaften besitze, die wir an Gott kennen lernten. Ein Mensch kann nicht Alles machen, was er will. Wer aber Alles machen kann, was er will, und zwar durch den bloßen Willen, den heißen wir allmächtig. Gott allein ist allmächtig, und auch Jesus ist allmächtig, Er kann Alles machen, was Er will. Auf Sein Wort wurden die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Aussätzigen gereiniget, viele tausend Menschen mit wenigen Broden gesättiget, und Wind und Meer gehorchten Ihm; mithin ist Er wahrer Gott. — Jesus ist höchst gütig; Er erwies allen Menschen Gutes, auch Seinen Feinden, und betete am Kreuze noch für sie, und aus Liebe zu den Menschen gab Er selbst Sein Leben dahin. Gütiger konnte Er einmal

nicht mehr seyn, als Er war. Aber nur Gott ist der Gütigste, daher ist Jesus wahrer Gott. — Gott ist auch überall; und auch Jesus ist allgegenwärtig; Er heilte den Knecht des Hauptmanns von Kapharnaum, und den Sohn eines Königleins, obwohl Er dem Leibe nach weit von ihnen entfernt war; mithin mußte Er doch zugleich bei dem Bette der Kranken gewesen seyn; darum ist Er wahrer Gott. — Jesus ist allwissend, was Er sehr oft bewies, besonders bei Nathanael, den Er, ohne ihn je gesehen zu haben, erkannte, als er noch unter dem Feigenbaume saß; bei dem Gichtbrüchigen; bei Judas, Seinem Verräther, und bei Petrus, Seinem Verläugner. Auch Sein Leiden und die Zerstörung der Stadt Jerusalem wußte Er genau voraus. Allwissend ist aber nur Gott; darum ist auch Jesus wahrer Gott. — Jesus ist der heiligste, so, daß auch Seine Feinde keine Sünde an Ihm fanden, und bis zum Tode am Kreuze war Er Seinem himmlischen Vater gehorsam. Er thut nur, was der Vater will, und ist nur

aus Gehorsam gegen den Vater, und aus Liebe zu uns Menschen gestorben. Höchst heilig ist Gott der Vater und auch Jesus; daher ist Er wahrer Gott. Jesus ist höchst barmherzig, Er verzieh den Sündern gerne, betete für die Kreuziger, starb für alle sündige Menschen, und weinte über Jerusalem. Höchst barmherzig ist Gott, also ist Jesus auch Gott. Jesus ist höchst gerecht! Er wird wieder kommen, um allen Menschen zu vergelten nach ihren Werken, sie also zu belohnen oder zu bestrafen, wie sie es verdienten. So gerecht ist aber nur Gott; darum ist auch Jesus wahrer Gott. Jesus ist ewig; Er sagte selbst, daß Er vor Abraham schon war, und in Seinem letzten Gebete flehte Er: „Nun, Vater! verherrliche auch Du Mich bei Dir mit der Herrlichkeit, die Ich, schon ehe die Welt war, bei Dir hatte;“ und der heil. Johannes schreibt: „Im Anfange war das Wort, (der Sohn Gottes) und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und

ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist."

Laß mich mit Ehrfurcht zu Dir treten,
Dich, meinen Heiland, anzubeten;
Denn Du bist Gott von Ewigkeit,
Gott in Natur und Wesenheit.

---

59. Jesus, unser Herr, Gesetzgeber und Lehrer.

Gott ist unser höchster Herr; denn Er hat uns erschaffen; von Ihm haben wir Alles, was wir haben, und wenn Er wollte, könnte Er augenblicklich machen, daß wir Nichts wären. Jesus, der Sohn Gottes ist aber auch Gott mit dem Vater, und als Gott ist Er unser höchster Herr, weßhalb wir Ihm Gehorsam schuldig sind. Er ist auch Mensch geworden, und doch Gott geblieben. Was Er uns als Mensch daher befohlen hat, sind lauter Gebote Gottes.

Was der König zu thun und zu meiden befiehlt, das heißt man Gesetz. Auch Jesus hat uns als Mensch Etwas befohlen und verboten, und dies ist also sein Gesetz; deßhalb heißt Er unser Ge-

setzgeber, und wir müssen also vor allem die Gesetze Jesu befolgen. Viel Schönes hat uns Jesus gelehrt, und zwar nicht nur durch Worte, sondern auch durch Sein Beispiel, denn er hat uns an sich selbst gezeigt, was wir thun und meiden sollen; daher ist Er unser Lehrmeister in Wort und Beispiel, weßhalb wir Ihm in allem nachfolgen sollen. Endlich nahm aber Jesus die menschliche Natur an um für uns die Strafe der Sünde tragen und leiden zu können, und so uns von der Sünde und den ewigen Strafen der Sünde zu erlösen, darum heißt Er Jesus — Erlöser oder Heiland.

O Kind! du kennst nun den lieben Heiland; Er ist dein Gott und Herr, dein Gesetzgeber und Lehrer durch Wort und Beispiel, und dein Erlöser. Bete Ihn darum mit heiliger Ehrfurcht an, und sprich mit dem Apostel Thomas aus der Fülle des Herzens: „Mein Herr und mein Gott!“ Sprich Seinen Namen immer so andächtig und ehrerbiethig aus, wie den Namen Gottes! Gehorsame Ihm in allem, was Er will, und folge Seinem

Beispiele. Mache es überall so, wie du weißt, daß Jesus es gemacht hat, dann sieht Er, daß du wahrhaft an Ihn glaubst, und Ihn aufrichtig liebst, und Er wird dich selig machen. Sieh' und denke allezeit daran, wie barmherzig der himmlische Vater war, der Seinen Sohn Jesus geschickt hat, dich zu erlösen, und wie bermherzig Jesus war, da Er Mensch wurde, um für dich leiden und sterben, und dich erlösen zu können. So oft du daher das Bild des gekreuzigten Jesu siehst, so denke, wie entsetzlich die Sünde sey, da Jesus so viel wegen unserer Sünden gelitten hat! Wie abscheulich sie vor dem heiligen Gott ist, da Er Seinen Sohn so schmerzlich leiden und sterben ließ. Hasse auch du das Böse und sündige nie mehr! —

Gib mir zum heiligen Gesetze
Die Kraft, daß ich es nie verletze,
O Jesu! der Du uns so liebst,
Daß Du uns, was wir brauchen, gibst!

---

60. Der heilige Geist.

Jesus, der göttliche Heiland, befahl vor Seiner Himmelfahrt den Jüngern in Jerusalem beisammen zu bleiben, bis Er ihnen den heiligen Geist senden werde. Dies sagten ihnen aber auch die Engel, die den Jüngern nach der Himmelfahrt erschienen. Die Apostel und Jünger folgten nun diesem Auftrage; sie gingen nach Jerusalem und blieben mit Maria, der heiligsten Mutter Jesu, Seinen Verwandten und andern frommen Personen, die an Ihn glaubten, dort beisammen. Sie beteten eifrig, daß ihnen Jesus den heil. Geist senden wolle, den Er ihnen versprochen hatte, und gingen fleißig in den Tempel. Am zehnten Tage nach der Himmelfahrt Jesu wurde das Pfingstfest zur Erinnerung an die Verkündung der zehn Gebote gefeiert. An diesem Tage hörte man vom Himmel ein mächtiges Brausen, das einem heftigen Winde glich, welches das ganze Haus umsauste, in dem die Apostel versammelt waren; auch wurde dieses Haus sehr erschüttert, und

in dem Saale schwebten Feuerflammen in Gestalt feueriger Zungen, welche sich über das Haupt eines Jeden niederließen. In diesem Augenblicke wurden alle von dem heiligen Geiste erfüllt. Jetzt sahen sie Alles ein, und erkannten Alles, was ihnen Jesus gelehrt hatte; jetzt empfanden sie die brennendste Liebe zu Gott und Jesus in ihren Herzen und fiengen an, Gott laut zu loben und zu preisen; jetzt waren sie mit dem Verlangen erfüllt, von Gott und Jesus zu predigen und dessen hohe Thaten zu verkündigen; jetzt konnten sie alle Sprachen reden und in denselben Gott loben. Alle Einwohner von Jerusalem hatten das Brausen in der Luft gehört, und weil wegen des Festes sehr viele Fremde in Jerusalem waren, so liefen viele Menschen dem Hause zu, um zu sehen, was vorgegangen war. Aber wie erstaunten sie, daß Jeder die Apostel in seiner Muttersprache Gott loben und dessen Thaten verkündigten hörte! Sie sprachen: „Wie kommt doch dies, daß wir alle

diese Männer, die aus Galiläa sind, in unserer Sprache vernehmen?"

O Geist der Wahrheit und der Stärke!
Du heiligest der Menschen Werke,
Komm auch, Du beßte Himmelsgab',
O Göttlicher! zu mir herab!

---

61. Des Petrus erste Predigt.

Nun stand Petrus auf, und sprach zu den erstaunten Menschen: „Gott hat den heiligen Geist über uns gesendet, und nun höret ihr Juden, Gott hat den Jesum gesandt, Der unter euch so viele Wunder gethan hat, Den ihr aber gekreuziget und getödtet habt. Aber Er ist von den Todten auferstanden; das können wir, die wir Ihn gesehen haben, bezeugen. Er ist in den Himmel hinaufgefahren, und hat nun den heiligen Geist über uns ausgegossen, und nun wisset, diesen Jesus, den ihr gekreuziget habt, hat Gott zum Herrn und Heilande der Welt gemacht." Viele der Gegenwärtigen glaubten den Worten Petri, und fragten voll Angst über ihre Sünden: „Liebe Brüder! Was sollen

wir thun?" Petrus sprach: „Thut Buße, und lasset euch taufen im Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und auch ihr werdet die Gaben des heiligen Geistes empfangen." Sogleich an demselben Tage ließen sich gegen dreitausend Personen taufen.

Du weißt, mein Kind! daß der heilige Geist, als Er bei der Taufe des Johannes über Jesum herab kam, in Gestalt einer Taube erschien; aber diese Taube war nicht der heilige Geist, sondern nur ein Bild desselben. Und so waren auch die feuerigen Zungen, die am Pfingstfeste erschienen, nicht der heilige Geist, sondern ebenfalls nur ein Bild desselben; denn gleichwie das Feuer leuchtet, so erleuchtete auch der heilige Geist die Apostel, und erleuchtet auch uns, daß wir alles Gute erkennen. Und wie das Feuer erwärmt, so machte der heilige Geist das Herz der Apostel warm von der Liebe zu Gott; und Er erwärmt auch unsere Herzen und macht sie heiß durch diese Liebe. Gleichwie endlich das Feuer Stahl und Eisen stärket, so stärkte

der heilige Geist den Muth der Apostel, daß sie ohne Furcht die Lehre Jesu predigten; und Er stärket auch unsern Willen zu allem Guten.

Zieh, heil'ger Geist! mein Herz zu Dir,
Hilf, daß vor allen Dingen hier
Ich nur nach dem, was gut ist, trachte,
Und alles Eitle stets verachte!

62. Der heilige Geist ist wahrer Gott.

Den heil. Geist, mein Kind! kann man nicht sehen, denn nicht die feurigen Flammen also, wie du weißt, waren der heilige Geist, sondern Er ist ein Geist, wie Gott der Vater und wie Gott der Sohn, der uns zu lieb ist Mensch geworden. Auch ist Er, wie Gott der Vater und Gott der Sohn, die ewige Wahrheit; denn Er hat den Aposteln alle Wahrheit gelehrt. Bevor der heil. Geist über die Apostel herabkam, haben sie den lieben Heiland oft nicht verstanden, und Jesus selbst sagte einmal: „Ich hätte euch noch Vieles zu sagen, ihr könnet es aber noch nicht fassen. Wenn aber

der Geist der Wahrheit kommen wird, so wird euch Der alle Wahrheit lehren." Und wirklich sahen die Apostel Alles ein, was ihnen Jesus gelehrt hatte, sobald der heil. Geist über sie gekommen war.

Der heil. Geist ist auch allmächtig, wie Gott der Vater und Gott der Sohn; denn Er stärkte die Apostel im Glauben. Diese waren zuvor so schwach im Glauben, daß sie schwer das für wahr hielten, was Jesus sie lehrte, und Jesus sagte daher öfters zu ihnen: „O ihr Schwachgläubigen!" Als aber der heil. Geist gekommen war, da waren sie nicht mehr schwach im Glauben, sondern sie glaubten Alles vollkommen. Darum verkündete Petrus sogleich: „Jesus ist auferstanden, und Gott hat Ihn zum Heilande gemacht." Vorher fürchteten sie sich so sehr vor den Juden, daß sie sich nicht getrauten, ein Wort von Jesus zu sprechen, ja sogar die Thüre verschloßen, wo sie beisammen waren; jetzt aber fürchteten sie sich nicht mehr, sondern verkündeten unerschrocken den Glauben an Jesus, und Petrus sagte gleich am Pfingst-

feste zu dem zusammengelaufenen Volke: „Der Jesus, den ihr gekreuziget habt, ist auferstanden."

Die heiligen Apostel sollten auch allen Menschen in der ganzen Welt das Evangelium verkündigen; sie konnten aber nur Eine Sprache reden, und mit dieser hätten sie nicht alle Menschen lehren können, weil nicht alle die nämliche Sprache haben. Darum wirkte der heilige Geist, daß sie alle Sprachen reden konnten, und deßwegen verstanden alle, woher sie immer waren, die Apostel in ihrer Sprache. Wie mächtig ist also doch der heilige Geist! — Da Er ein Geist ist, wie Gott der Vater und Sohn, und da Er höchst wahrhaftig und allmächtig ist, wie diese, so ist Er wahrer Gott.

Du sitzest auf des Himmels Thron
Als dritte göttliche Person,
O heil'ger Geist von Ewigkeit
Gott in Natur und Wesenheit!

63. Die allerheiligste Dreifaltigkeit.

Da siehst du wieder, mein Kind! daß wir drei göttliche Personen haben. So

ließ Gott durch den Engel der Jungfrau Maria sagen, sie werde einen Sohn bekommen, welcher der Sohn Gottes sey, und dies werde geschehen durch die Kraft des heiligen Geistes. Bei der Taufe des Johannes nannte Gott Jesum Seinen geliebten Sohn, und der heilige Geist erschien dabei in Gestalt einer Taube. In Seinem Leben nannte Jesus oft Gott Seinen Vater, und versprach Seinen Jüngern den heiligen Geist; und Jesus hat Ihn wirklich am Pfingstfeste gesendet, wo Er in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel herabkam und in ihnen so wunderbare Dinge wirkte, daß sie ganz neue Menschen wurden.

Und eine jede göttliche Person ist so vollkommen, wie die andere; Sie haben gleiche Eigenschaften, und alle drei Eine göttliche Natur; darum ist nur Ein Gott. Wir heißen diese drei göttliche Personen zusammen die allerheiligste Dreifaltigkeit. Wir müssen jede göttliche Person anbeten, und doch zusammen diese drei göttlichen Personen als Einen wahren Gott anbeten. Auf den Glauben an

die drei göttlichen Personen, die Ein Gott sind, sind wir auch getauft, wie Jesus den Aposteln befohlen hat: „Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!"

Wir bekennen auch den Glauben an Einen Gott, der dreifach in den Personen ist, so oft wir das heilige Kreuz machen, wobei wir also immer daran denken müssen, daß drei göttliche Personen in Einer göttlichen Natur sind, die wir in Einem Gotte anbeten und lieben; als unsern Herrn, Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher erkennen und unsere ewige Seligkeit von diesen drei göttlichen Personen in Einem Gott hoffen sollen, und die wir alle drei in Einem Gott ewig lieben und anbeten wollen. Insbesondere müssen wir aber auch, indem wir das heilige Kreuzzeichen machen, an unsern göttlichen Heiland denken, der uns am Kreuze erlöset hat, und Ihm dafür kindlich danken.

O heiligste Dreifaltigkeit!
Beherrsch' in alle Ewigkeit
Uns, die Du durch das Kreuz gerettet,
Und sey von uns stets angebetet!

---

64. Das heilige Pfingstfest.

Noch immer erinnern wir uns an die Sendung des heiligen Geistes, fünfzig Tage nach Ostern, an dem Festtage, den wir auch das Pfingstfest nennen. An diesem Tage sollst du nun, mein Kind! besonders andächtig daran denken, daß der heilige Geist, die dritte Person in der Gottheit, über die Apostel gekommen ist. Da der heilige Geist Gott ist, wie der Vater und Sohn, so ist Er unser Herr, und unser höchstes Gut mit dem Vater und Sohne; darum mußt du, mein Kind! mit der höchsten Ehrfurcht, mit der du Gott den Vater und Sohn anbetest, auch den heiligen Geist anbeten. Danke Ihm auch recht herzlich, daß Er den Aposteln die Gabe verliehen hat, fremde Sprachen zu reden, denn dadurch konnten sie überall predigen; und so ist das Glück auch uns

zu Theil geworden, Jesum und Seine heilige Lehre zu erkennen, und durch Ihn das ewige Leben zu erlangen. Wie unglücklich wären wir, wenn die Lehre Jesu nicht in allen Ländern von den Aposteln wäre geprediget worden! Da wären wir wohl recht arme, unwissende Menschen, die nichts, als zu sündigen wüßten, und so ewig unglückselig würden! Sieh also, welche große Gnade der heilige Geist allen Menschen erwiesen hat, da Er am Pfingstfeste über die Apostel kam, sie im Glauben stärkte, und ihnen die Gabe, fremde Sprachen zu reden, mittheilte. Bitte Ihn aber auch, mein Kind! am Pfingstfeste und alle Tage, daß Er auch dich, wie die Apostel im Glauben stärke, dich erleuchte, alles Gute zu erkennen; dich stärke, den Glauben standhaft zu bekennen, und allzeit nach demselben zu leben. Denke auch immer daran, daß der heilige Geist auch über dich schon in der heil. Taufe gekommen ist, und sündige doch nie, daß Er sich niemals von dir entferne!

Komm Du, o heil'ger Geist! herab,
O komm, des Himmels beßte Gab,
Daß wir von heil'gem Eifer brennen,
Den Glauben standhaft zu bekennen!

65. Der Lahmgeborne.

Am Anfange waren es nur Wenige, die an Jesus glaubten; aber sogleich am Pfingstfeste wurden es beinahe drei tausend, und in der nämlichen Woche vermehrte sich die Zahl der Gläubigen wieder fast um zwei tausend. Petrus und Johannes nämlich gingen in den Tempel. An der Pforte des Tempels saß ein Mensch, der schon von Geburt an lahm war und bettelte. Auch von den beiden Aposteln begehrte er ein Almosen. Petrus sprach nun zu ihm: „Gold und Silber habe ich nicht, aber was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi stehe auf und geh!" Petrus reichte ihm die Hand, um ihm aufzuhelfen, und sieh, er war gesund, sprang auf und ging mit den Aposteln in den Tempel, wo er Gott mit lauter Stimme dankte. Die Leute wunderten sich, daß der Lahm-

geborne gesund war und gehen konnte, und sogleich lief eine große Menge Menschen zusammen. Da sprach Petrus: „Was wundert ihr euch darüber, und was sehet ihr uns so an, als hätten wir aus eigener Macht diesen gehend gemacht? Durch die Macht Jesu, des Sohnes Gottes, Den ihr gekreuziget habt, Der aber auferstanden ist, und Den wir nach Seiner Auferstehung gesehen haben, ist dieser Lahme gesund geworden. Thut nun Buße und bessert euch, damit euch die Sünden vergeben werden!" Nun kamen die Priester mit der Wache und führten die zwei Apostel in den Kerker. Am andern Tage hielten sie Gericht über dieselben. Sie stellten den gesund gewordenen Lahmen in die Mitte, und fragten die Apostel: „Durch welche Macht und in welchem Namen habt ihr dieses gethan?" Da antwortete Petrus: „Weil ihr uns darüber richten wollet, daß wir diesen Lahmen gesund gemacht haben, so wisset denn: Im Namen und durch die Macht unsers Herrn Jesu Christi, Den ihr gekreuziget habt, Den aber Gott von Todten

wieder erweckte, steht dieser gesund vor euch. Es ist kein anderer Name, als der Name Jesus unter dem Himmel uns Menschen gegeben, wodurch wir selig werden können." Die Hohenpriester verboten den Aposteln, künftig von Jesus zu predigen, allein sie antworteten: „Man muß Gott mehr gehorchen, als euch. Wir können von dem nicht schweigen, was wir gesehen und gehört haben." Und es bekehrten sich, wie schon gesagt worden, gegen zwei tausend Menschen.

Kein and'rer Name führt zum Leben,
Denn keiner ist uns sonst gegeben,
Als Jesus. Er soll mich erfreu'n,
Laß ihn, o Gott! mir heilig seyn!

---

66. Muth der Apostel.

Die Apostel ließen sich durch das Verbot der Hohenpriester nicht abhalten, wieder von Jesus zu predigen; sie wurden aber auch bald wieder gefangen genommen und in den Kerker gesperrt; bei Nacht aber führte sie ein Engel aus dem Gefängnisse. Als nun am andern Mor-

gen die Hohenpriester sie wollten vor sich führen lassen, fand man zwar das Gefängniß verschlossen, und die Wache vor der Thüre; da man aber dieselbe öffnete, war der Kerker leer. Nun kam ein Mensch, und brachte die Nachricht, daß die Apostel im Tempel seyen und lehren. Sogleich führte man sie vor Gericht, wo die Hohenpriester sie dann geißeln ließen, und ihnen auf's Neue verboten, von Jesus wieder zu predigen. Sie aber sprachen: „Wir müssen Gott mehr gehorchen, als den Menschen." Nun gingen sie voll Freude nach Hause, daß sie wegen Jesus geschimpft und geschlagen worden waren.

So ließen sich also die Apostel nicht abhalten, von Jesus zu lehren und das Evangelium zu predigen, und sie verkündigten es in der ganzen Welt, und haben dabei noch weit mehr gelitten aus Liebe zu Gott und ihrem Heilande Jesus.

Wie du gesehen hast, mein Kind! wirkte Gott durch die Apostel große Wunder, damit die Leute sehen sollten, daß die Apostel wirklich Seine Gesandte seyen,

und daß man ihnen zu glauben habe. Auch du mußt glauben, was die Apostel gelehrt haben; denn sie lehrten im Namen Jesu, und es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, durch den sie selig werden können, als der Name Jesus. Jesus allein ist unser Heiland, und nur, wenn du an Ihn glaubst und so lebst, wie Er gelehrt hat, wirst du selig werden. Endlich mußt du auch, mein Kind! bereit seyn, um des Namens Jesu willen Schmach und Verfolgung zu leiden, wie die Apostel, die sich noch darůber freuten, und wenn du traurig bist, so mußt du stets zu deinem Heilande flehen:

Gib mir Gebeugten, gib mir Můden,
O Jesu! Trost und Deinen Frieden;
Bewahr' mein Herz vor Aengstlichkeit,
Die Noth dau'rt ja nur kurze Zeit!

---

67. Erhaltung der Lehre Jesu.

Von Tag zu Tag wurden es nun Mehrere, die an Jesus glaubten. Und unter diesen waren die ersten, welche die

andern zu lehren und in der Ordnung zu halten hatten, die Apostel; denn Jesus hat es so gewollt, Er sprach ja zu den Aposteln: „Wie Mich der Vater gesendet hat, so sende Ich Euch." Und Jesus hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Auf Erde hatte Er aber besonders die Gewalt, die Menschen zu lehren, und zu allem Guten anzuhalten. Da also Jesus Seine Apostel sandte, wie Ihn der Vater gesendet hatte, so hatten sie die nämliche Gewalt. Darum sprach Er auch zu ihnen: „Wer euch höret, der höret Mich; wer euch verachtet, der verachtet Mich, und wer Mich verachtet, verachtet Den, der Mich gesandt hat." Daher befahl Er den Aposteln bei seiner Himmelfahrt: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie alles halten, was Ich euch befohlen habe; und seht, Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende." Den Aposteln gab also Jesus die Macht, alle Völker zu lehren, und sie anzuleiten, Alles zu halten,

was Er befohlen hatte, und diejenigen, welche die Lehre annahmen, zu taufen. Die Apostel waren also die Vorsteher und Lehrer der Uebrigen, welche an Jesus glaubten, und Jesus verhieß ihnen, bei ihnen zu bleiben, bis ans Ende der Welt. Da nun aber die Apostel die Lehre Jesu fortsetzten, so siehst du wohl, mein Kind! daß der Glaube an Ihn bis ans Ende der Welt bleiben soll, und der liebe Heiland es machen will, daß dieser Glaube auch wirklich so lange erhalten werde; darum haben auch wir Ihn noch, und können somit selig werden. Wie gut ist doch Jesus, und wie liebevoll hat Er für uns gesorgt schon ehe wir auf die Welt kamen! Sey doch dem lieben Heilande recht dankbar dafür!

Aber die Apostel wußten wohl, daß auch sie sterben werden; darum haben sie überall, wo sie predigten, anstatt ihrer, Vorsteher gesetzt; sie legten ihnen nämlich die Hände auf, beteten über sie und sagten ihnen, daß der heilige Geist sie setze, die Gemeinde Jesu zu regieren,

d. h. den Gläubigen vorzustehen, sie zu lehren und zur Beobachtung der Gebote Jesu anzuhalten. Die Nachfolger der heil. Apostel sind also die Bischöfe.

Du sendest Diener, uns zu lehren,
O Jesu! gib, daß wir sie hören,
Und einst als treue Schäflein Dich
Mit ihnen schauen ewiglich!

---

68. Die Nachfolger der Apostel und Jünger.

Der göttliche Heiland hat unter den Aposteln dem h. Petrus den Vorzug gegeben und daher vorzüglich zu Ihm gesagt: „Du bist Petrus, (d. h. ein Mann wie ein Fels) und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Beim letzten Abendmahle sagte Jesus zu Petrus: „Ich habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht abnehme, und wenn du wirst bekehret seyn, so stärke deine Brüder, d. i. die übrigen Apostel." Nach der Auferstehung fragte Jesus bei einer Erscheinung den Petrus in Gegen-

wart der übrigen Apostel dreimal: „Petrus, liebst du Mich mehr, als diese?" Und auf die Versicherung desselben, daß er Ihn liebe, befahl Er ihm zweimal: „So weide Meine Lämmer;" und das dritte Mal: „So weide meine Schafe;" wodurch Er Ihm befahl, nicht nur die Schwachen im Glauben zu stärken, zu belehren und zu ermahnen, und auf sie acht zu haben, wie ein Hirt auf seine Lämmer; sondern auch die Schafe, d. i. die Lehrer und Vorsteher, die übrigen Apostel nämlich soll er leiten und regieren.

So hat also Jesus den Apostel Petrus zum Ersten unter allen Gläubigen und selbst unter den Aposteln gemacht. Wie Jesus nun das unsichtbare Oberhaupt aller derer ist, die an Ihn glauben, so ist Petrus an Seiner statt auf Erden das sichtbare Oberhaupt derselben gewesen. Aber auch der heilige Petrus starb, und zwar zu Rom, daher ist der Bischof zu Rom sein Nachfolger, das sichtbare Oberhaupt aller Bischöfe und aller an Jesus Glaubenden. Wir heißen

ihn den Pabst, d. h. den Vater aller Christen, weil er, wie ein Vater für alle Christen sorgen muß.

Du weißt auch, mein Kind! daß Jesus 72 Jünger hatte, und diese waren nun die Gehilfen der Apostel im Lehren und Leiten der Gläubigen. An ihrer Stelle sind nun die Priester, die Gehilfen der Bischöfe. Daher sind nun der Pabst, als das Oberhaupt aller, die Bischöfe und die Priester die Vorsteher der Gläubigen, welchen es, wie den Aposteln und Jüngern zusteht, zu lehren, zu taufen, und die Gläubigen zu einem guten Leben anzuhalten. Den Uebrigen liegt es ob, die Lehre anzunehmen, zu lernen und Folge zu leisten.

Verbreite auf der ganzen Erde
O Jesu! Deine gläub'ge Heerde,
Und gib ihr Führer, fromm und treu,
Daß sie Dein Reich auf Erde sey!

---

69. Die heilige, allgemeine christliche Kirche.

Diese sichtbare Versammlung nun rechtgläubiger Christen, sowohl Lehrer

als Lernende, Vorsteher und Untergebene, unter dem sichtbaren Oberhaupte, dem römischen Pabste, machen die heilige, allgemeine, christkatholische Kirche aus. Man heißt auch diejenigen, welche an Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, der für uns gestorben ist, glauben, schon seit den ersten Zeiten Christen, und dieses ist ein Ehrenname für uns; darum müssen wir aber auch so leben, wie Jesus Christus es uns durch Wort und Beispiel gelehret hat; denn es wäre abscheulich, Christ zu heißen und unchristlich zu leben. Die Versammlung der rechtgläubigen Christen heißt die heilige Kirche, weil alle Christen heilig leben sollen, denn Jesus hat es uns so gelehrt, Er ist für unsere Sünden am Kreuze gestorben, und hat uns von denselben erlöst. Darum muß uns die Sünde abscheulich seyn, wir müssen sie nicht mehr thun wollen, sondern das Gute lieben und thun, wie es Jesus gelehrt hat, und dann sind wir heilig. Die Lehre Jesu ist auch überall, wo sie recht gelehrt und geglaubt wird, die nämliche. Wo

also immer die wahre Kirche Jesu *ist*, da ist dieselbe Lehre, derselbe Glaube und dieselbe Schuldigkeit, heilig zu leben. Die wahre Kirche ist dort nicht mehr, wo Jemand etwas lehrt, was mit der Lehre Jesu nicht übereinstimmt, und Jesus nicht gelehret hat. Ueberall und alle Zeit muß also das Nämliche gelehrt und geglaubt werden, und die Christen die Schuldigkeit haben, heilig zu leben; darum heißt auch die wahre Kirche Jesu die heilige, allgemeine, christliche Kirche. Wir sind sicher, daß wir recht glauben, wenn wir glauben, was die heilige, allgemeine, christliche Kirche uns lehrt; wir sind sicher, daß wir recht und Gott gefällig leben, wenn wir thun, was diese heilige, allgemeine, christliche Kirche uns befiehlt; wir sind sicher endlich, daß wir ewig selig werden, wenn wir uns an diese heilige, allgemeine, christliche Kirche halten; denn sie steht unter dem Beistande des heiligen Geistes und unter dem Schutze Jesu Christi, der den Aposteln und ihren Nachfolgern den heiligen Geist zu senden versprochen,

und ihnen verheißen hat: „Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende.“ Sie kann also nicht irren, weil der heilige Geist sie immer alle Wahrheit lehret, und kann nicht zu Grunde gehen, weil Jesus Christus der allmächtige Sohn Gottes, sie allzeit beschützet und erhält.

Was Du uns einst geoffenbaret,
O Jesus! wird noch jetzt bewahret
In Deiner Kirche. Dank sey Dir,
Daß Du sie schützest für und für!

---

70. Die Gemeinschaft der Heiligen und das ewige Leben.

In der heiligen, allgemeinen, christlichen Kirche gehören wir alle zusammen, und es ist daher mit der Kirche, wie mit einem lebendigen Leibe. Ein Leib hat ein Haupt und verschiedene Glieder, die alle mit einander in Gemeinschaft stehen, weil Eines dem Andern nothwendig ist, und Eines dem Andern nützet. So ist es auch bei der Kirche. Das unsichtbare Haupt ist Jesus Christus, und das sichtbare auf Erden anstatt Sei-

ner ist der Pabst. Die Gehilfen des Pabstes bei der Leitung des ganzen Leibes der Kirche auf Erden sind die Bischöfe, und die Gehilfen dieser die Priester. Alles, was nun der Pabst, die Bischöfe und Priester thun, das Predigen, die Abhaltung der heil. Messe, das Taufen und die übrigen Handlungen nützen nicht nur ihnen, sondern auch allen übrigen, und eben so nützen wir allen, wenn wir fromm und heilig leben, andächtig für andere beten u. dgl. weil alle, wie die Glieder, zu einem Leibe, zur heiligen, allgemeinen, christlichen Kirche gehören. Und wie uns alle Glieder unsers Leibes lieb sind, und wir auch nicht das Kleinste derselben verlieren möchten, sondern auf alle Glieder Acht geben, damit jedes gesund bleibe; so müssen wir auch jedes Glied der Kirche, d. h. jeden Christen, lieben. Daher müssen wir Acht geben, daß wir nichts thun, was einem Gliede der Kirche schaden könnte; wir müssen vielmehr alles thun, was wir nur können, was unsern Mitchristen nützlich seyn könnte. So stehen

wir, wie Glieder eines Leibes, wahrhaft mit einander in Gemeinschaft.

Es geht auch einem Christen nicht gut, der Andern vorzüglich an der Seele schadet, indem er Böses thut vor andern, oder sie zum Bösen überredet, denn wir wissen ja, daß unsere Seele nicht stirbt, und die Bösen nicht nur für das Böse, das sie selbst gethan haben, sondern auch für das, woran sie schuldig waren, daß es andere thaten, in der Hölle ewig bestraft werden. Wohl aber dem, der Gutes gethan hat, und dadurch andern nützlich war, da sie auch zum Guten ermuntert wurden, er wird für Beides ewig im Himmel belohnt werden; und wie freundlich wird Jesus einem solchen, wenn er nach der Auferstehung zum Gerichte kommt zurufen: „Komm nun zu Mir in den Himmel, denn du warst Mir ein liebes Glied Meiner Kirche. Du bist nicht allein selbst gut gewesen, sondern hast auch andern dadurch genützt, Ich will dich nun für Beides ewig belohnen.“ Während Er

den Bösen, die nicht nur selbst gesündiget, sondern auch andern dadurch geschadet und sie zum Bösen verleitet haben, sagt: „Ihr waret todte und schädliche Glieder Meiner Kirche, darum gehet hin in das höllische Feuer!“ —

Wir sind auf Erden Schwestern, Brüder,
Wir sind des Leibes Jesu Glieder,
D'rum laß, o Gott! uns einig seyn,
Und führe uns zum Himmel ein!

Anhang.

Die Lehren der Wohlanständigkeit,
oder
wie sich ein Schüler als solcher zu betragen habe.

1. Von der Höflichkeit überhaupt.

Die Höflichkeit will uns belehren,
Wie wir stets uns und And're ehren.
  Sie nützet Jedem, der sie übt,
  Denn Jeder wird durch sie beliebt;
Auch ist er sittsam und bescheiden,
Er darf nie gute Menschen meiden:
  Sie ehren ihn und seinen Rath,
  Denn er ist ehrlich in der That.
Sie läßt sich wohl in Worten merken,
Doch mehr zeigt sie sich in den Werken,
  Und ist nie leere Schmeichelei,
  Wer höflich ist, ist wahrhaft auch dabei.
D'rum freue dich, die schönen Lehren
Der Höflichkeit, mein Kind! zu hören.

2. Verhalten beim Aufstehen.

Wenn dich die lieben Eltern wecken,
So sollst du nicht in's Bett dich stecken.

Ein gutes Kind ist gleich bereit,
Verläßt sein Bett in Ehrbarkeit,
Und säumet nicht, sich anzukleiden.
Es dankt dann in der Unschuld Freuden
Dem lieben Gott für diese Nacht,
Daß Er so liebreich es bewacht,
Und fleht zu Ihm um Seinen Segen,
Und Seinen Schutz auf allen Wegen.
Dann wascht es Hände und Gesicht,
Vergißt das Haar zu kämmen nicht;
Zeigt sich den Eltern, die es grüßt,
Und spricht: Gelobt sey Jesus Christ!

3. Verhalten auf dem Schulwege.

Sind die Geschäfte nun geschehen,
Und auch die Aufgab' durchgesehen,
So nimmt ein gutes Kind die Schrift,
Das Buch, die Tafel, was es trifft,
Zur Hand, empfiehlt sich noch den Seinen,
Und eilt, um zeitig zu erscheinen,
Der Schule zu, daß beim Gebet
Es schon an seinem Platze steht.
Es hütet sich vor allem Naschen,
Ißt nie im Gehen aus den Taschen,
Steht niemals unter Weges still,
Vermeidet auch erlaubtes Spiel,
Und flieht die bösen Kameraden,
Die sich durch Rohheit bald verrathen.

4. Vor der Schule.

Das gute Kind tritt stets mit Freuden,
Doch artig, sittsam und bescheiden
In seine Schule ein und eilt
Zum Platze, der ihm zugetheilt.

Es wird sich allen freundlich zeigen,
Zum Lehrer höflich sich verneigen,
Sollt' er schon angekommen seyn.
Tritt er jedoch erst später ein,
So muß es sich vom Platz erheben,
Und freundlich seinen Gruß ihm geben;
Und spricht das Schulgebet er vor,
So hebt es Händ' und Herz empor,
Und fleht zu Gott um Seinen Segen,
Denn Alles ist an ihm gelegen.

5. Verhalten gegen den Lehrer.

Ein gutes Kind wird stets verlangen
Dem Lehrer liebreich anzuhangen,
Weil er sich seiner Wohlfahrt weiht,
Und hiezu keine Mühe scheut.
Es wird ihn stets von Herzen lieben,
Ihn nie durch Wort, noch That betrüben,
Es sagt ihm auch die Wahrheit treu,
Und hasset Lüg' und Heuchelei.
Mit off'nem, freiem Auge blicket
Es auf den Lehrer unverrücket,
Stützt nicht die Hände auf die Bank,
Hält allen Schulzeug rein und blank,
Und ist bemüht, recht zuzuhören,
Und sich und And're nie zu stören.

6. Betragen gegen die Mitschüler.

Ein gutes Kind ehrt auch die andern,
Die so, wie es, zur Schule wandern;
Es gibt und hilft stets allen gleich,
Sie seyen ärmlich oder reich;
Es spottet nicht, wenn And're fehlen,
Noch sucht es Reden aufzuzählen;

Es freut sich And'rer Strafe nie,
Und klagt nicht fälschlich über sie,
Und muß es husten, nießen, gähnen,
So darf man es wohl kaum erwähnen,
Daß es das Sacktuch hier benützt,
Und And're vor dem Ekel schützt.
Kurz es denkt: Was mich vergnüget,
Wünscht Jedes sich auch zugefüget.

7. Nach der Schule.

Ist nun die Schule froh geendet,
Und hat man sich zu Gott gewendet,
So packt der gute Schüler ein,
Und ordnet seine Sachen fein,
Empfiehlt sich seinem Lehrer wieder,
Und geht von hinnen still und bieder.
Er eilt den Andern nicht voraus,
Und kommt doch nicht zu spät nach Haus;
Denn niemals steht er auf der Gasse,
Und balgt sich mit der rohen Masse,
Ja eifrig flieht er jedes Kind,
Deß Sitten roh und böse sind.
Er sucht nur solche Kameraden,
Die seine guten Eltern rathen.

8. Betragen in der Kirche.

Noch mehr wird sich ein Kind befleißen,
Den wahren Anstand zu beweisen
Im Hause Gottes, seines Herrn,
Ist es nicht allem Guten fern.
Voll Ehrfurcht naht es sich dem Orte,
Das in sich schließt des Himmels Pforte,
Und zeigt durch Andacht und Gebet,
Daß es zum höchsten Gotte fleht.

Es wird gleich andern wahrhaft Frommen
Schon bei dem Glockenschlage kommen!
  Ja nie wird es aus eig'ner Schuld,
  Durch Leichtsinn, Rohheit, Ungeduld
Die Andern in der Andacht stören,
Noch wird es solche Störer hören.

9. Betragen gegen die Eltern.

Der Grund des Anstands ist die Liebe,
Denn sie belebt des Herzens Triebe,
  Sie leitet uns zur Höflichkeit,
  Und macht für sie uns erst bereit.
Wird nun ein Kind die Eltern lieben,
So wird es auch den Anstand üben,
  Wird folgsam und bescheiden seyn,
  Und sie durch Wohlthun stets erfreu'n.
Es wird bei ihnen gern verweilen,
Wird Freud und Leid mit ihnen theilen,
  Wird ihnen das, was schon gescheh'n,
  Auf ihre Frage gern gesteh'n,
Und wird auch dann die Hand noch küssen,
Wenn sie aus Pflicht es strafen müssen.

10. Gegen die Hausgenossen.

Um ganz die Höflichkeit zu üben,
Muß man die Hausgenossen lieben;
  Besonders müssen liebreich seyn
  Stets die Geschwister, groß und klein.
Ja, gute Schwestern, gute Brüder
Erfreuen immer sich darüber,
  Wenn Eines Freude, Lob erhält,
  Und trauern, wenn ihm Etwas fehlt;
Sie leben stets in Ruh und Frieden,
Und theilen das, was Gott beschieden.

Auch über Hirten, Magd und Knecht
Erlaubt sich keines je das Recht,
Als Hausherr, Hausfrau zu befehlen,
Dies würde übel es empfehlen.

11. Betragen bei Tische.

Um sich bei Tisch nicht zu beschämen,
Merkt sich, wie jene sich benehmen,
Die höflich und bescheiden sind,
Ein gutes aufmerksames Kind.
Da wird es unter Anderm sehen,
Daß sie erst beten, und dann stehen
Bis alle Bess're sich gesetzt,
Und würden hiebei sie auch letzt.
Sie werden nie den Kopf bedecken,
Noch Gabel, Messer, Teller lecken.
Sie halten, statt zu blasen, still,
Und auch, wenn man sie sprechen will;
Sie werden Uebermaß stets meiden,
Und ruhig lächeln in den Freuden.

12. Beim Spielen.

Ein gutes Kind wird nach dem Lernen
Sich nie von seinem Haus entfernen,
Eh' es die Eltern d'rum befragt,
Und ehe diese ja gesagt.
Auch die Gesellschaft wird vermieden,
Die seine Eltern ihm verbieten.
Es fliehet Hader, Zank und Streit,
Und ist zum Frieden stets bereit.
Sieht es bei Bösen böses Sinnen,
So geht es unverweilt von hinnen.
Es quälet nie ein Thier zum Scherz,
Denn dies verräth ein böses Herz,

Und hasset stets zu seinem Glücke,
Verweg'ne, tolle Wagestücke.

13. Auf der Straße.

Das gute Kind, dem man gewogen,
Ist auf der Straße eingezogen,
Es schimpft nicht, nach der rohen Art,
Gleich Jeden, den es da gewahrt.
Man hört bei ihm nicht wilde Zoten,
Noch sieht man Alte es verspotten;
Begegnen Menschen ihm vom Stand,
So nimmt es schnell den Hut zur Hand,
Verbeugt sich, und bleibt ruhig stehen,
Wenn sie an ihm vorüber gehen,
Zu Niedern, die es freundlich grüßt,
Sagt es: Gelobt sey Jesus Christ!
Und gibt es Höhern das Geleite,
So geht es auf der linken Seite.

14. In andern Häusern.

Ein Kind, das man soll artig nennen,
Wird man beim Eintritt gleich erkennen,
Wenn es die Thüre sachte schließt,
Und freundlich Gegenwärt'ge grüßt.
Bei Höhern klopft es an und weilet,
Bis die Erlaubniß ihm ertheilet;
Dann tritt es, sich verbeugend ein,
Und läßt sich einen Gruß nicht reu'n,
Es bleibt der Thüre nahe stehen,
Und will nicht alles gleich besehen,
Auch wenn man ihm was zeigen wird,
So läßt es selbes unberührt.
Hat es dann, was es soll, verrichtet,
So sieht es sich zum Geh'n verpflichtet.

15. Betragen gegen Fremde.

Besond're Artigkeit erweiset
Dem Fremden, der die Welt bereiset,
Ein gutes, liebevolles Kind.
Fragt er den Weg, geht es geschwind,
Ihm solchen ohne Falsch zu zeigen,
Und keine Auskunft zu verschweigen,
Damit er nicht mehr irren kann.
Und bietet Lohn der Fremde an,
So wird, wenn es auch arm, sich schämen,
Für das, was Pflicht ist, ihn zu nehmen.
Dünkt ihm auch seltsam sein Gewand,
Der Gang, die Sprache oder Stand,
So wird es doch dabei nicht lachen,
Wie es nur Ungezog'ne machen.

16. Beim Schlafengehen.

Hat nun ein gutes Kind vollendet,
Den Tag, den ihm der Herr gesendet,
So wünscht es allen gute Ruh,
Und eilet früh dem Bette zu.
Es wird sich ehrbar und bescheiden
Allein und schamhaft stets entkleiden;
Dann wirft es forschend einen Blick
Auf sein Verhalten noch zurück,
Und fleht um Nachlaß seiner Sünden,
Läßt diese Prüfung solche finden,
Und macht den Vorsatz, künftighin
Mit Gottes Gnade sie zu flieh'n.
Und süß und ohne bange Sorgen
Entschlummert so es bis zum Morgen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lesestücke über die Glaubenswahrheiten der christkatholischen Religion für die Schüler der I. Klasse

Kempten 1840

Catech. 410 es
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389684-0